HE
jenigen à Mk. 1.10
rzustellen, ist Maggi's
ung
evenbroich,
nnerung:
hr-Weine
wächsen faß- und
eine in nur bester
ac, Benedictiner,
eure von den ersten
Preisen.
ruhn,
Feldstrasse 34.
auch Sonntags.
omben.
maethyl-Narkose oder
urch subcutane Cocain-
r-Anstalt
d
Vorzügliche Einrichtung.
lektrische Beleuchtung;
hattiger Kurgarten mit
en. Prospekte gratis.
prakt. Arzt.
e von
m,
ttels gegen
rum reichen
s Inseeten.
habe doch
und solches
ulver nehme
ß ein arger
Zacherlin"
Düten oder
weder geben
„Zacherl"
e ich mich
ub. Wilberz,
. Willichs,
Hambuchen,
haus & Co.
arat
chluss.
ch der
Soxhlet
on ihm
chtigen
e Vor-
s der
ermag,
den
gt ist.
West-
sionär
derstr. 37.
tter.
rsachen durch
Schröder's
zige bewährte
rdern. Erhält-
rogerien. Wo
Pf. Porto vom
ldorf.
derstrasse.
Ausschneiden und Aufheben.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 177. Montag, 7. August 1893. (Donatus.) 20. Jahrgang.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck untersagt.)

N **Berlin,** 5. Aug.

In meinem Nichts durchbohrenden Gefühle war ich ganz zerknirscht, als ich neulich las, daß ein höherer Verwaltungsbeamter einen Brief zurückgewiesen habe, weil die Adresse bloß aus seinem Namen ohne die zugehörige Titulatur bestand. Dabei soll er feierlich seinen „Grundsatz" proklamirt haben, nichts anzunehmen, was nicht die ihm zukommenden Titulatur-Titel aufweise. Beim besten Willen könnte ich den ausgezeichneten Mann nicht nachahmen; denn wenn ich den nöthigen Ehrgeiz hätte, so würden mir doch die Titel vollständig fehlen. Ich wüßte auch kaum, wo ich in der Eile etwas Titulatur hernehmen sollte. Es ist leider noch keiner Facultät eingefallen, mich auf Grund der Unpolitischen Zeitläufe zum Ehrendoctor zu ernennen, was übrigens gewiß nur darin seinen Grund hat, daß diese producirten Leistungen ohne Namen erscheinen. Einen Doctor nach kostspieligem Ritus mir zu erwerben, verbietet mir die väterliche Sorge für meine Nachkommenschaft; ein guter Vater muß ein kleiner Miquel im Plusmachen sein. Von Staatswegen werde ich wohl kein Titelchen bekommen, weil ich weder für die Militärvorlage noch für das Steuerbouquet mich zu interessiren vermag. Aber ist es denn nicht schrecklich, titellos zu leben und titellos in die Grube zu fahren?

Die Person ist nichts, der Titel ist Alles. Wie weit doch die Leute in Frankreich, Holland und anderen sog. „civilisirten" Ländern hinter uns zurück sind! Da redet man alle Leute mit „Monsieur", „Mijnheer" oder einem ähnlichen nackten „Herr"-Wort an, und sie sind zufrieden damit. Wir höher entwickelten Deutschen wollen aber nicht Herr Müller oder Herr Meyer heißen, sondern Herr Rath oder Herr Doctor oder Herr Lieutnant. Wenn man im Titel zu hoch greift, so schadet das nicht; aber zu wenig oder gar nichts — da wird die Milch der frommen Denkungsart sauer.

Ich hatte vor Jahren einmal in einem Ministerialbureau zu thun und gab dem Vorsteher den Titel, der unter seinem Namen auf dem Schilde stand: Geheimer Kanzlei-Rath. Der Mann war steif und hochnäsig, als ob ich ihm etwas zu Leide thun wollte. Als ich einem erfahrenen Freunde diese Erfahrung mittheilte, machte er mich auf die große Dummheit aufmerksam, daß ich den Herrn nicht „einfach" Geheimrath titulirt hatte. So ist er es gewohnt, und wenn ihm Jemand den „Kanzlei"-Zusatz an den Kopf wirft, so fühlt er darin eine Herabsetzung seiner hochwiegenden Person. Seit der Zeit nenne ich Alles, was einen Commerziellen-, Commissions- oder Kanzlei-Rathstitel hat, „einfach" Geheimrath; mich kostet diese Vereinfachung des Titels nichts und den Herren macht es offenbar Freude.

Bei mir selber will freilich diese Art von Freude nicht aufkommen. Allzu höfliche Leute nennen mich manchmal „Doctor". Dabei fällt mir weiter nichts auf die Seele, als der alte Zweifel, ob ich nicht doch besser daran gethan hätte, wenn ich auf Grund von hübsch testirten Collegien und einer Dissertation über irgend eine überflüssige kleine „Frage" vor 20 Jahren mir diesen Titel wirklich hätte anschnallen lassen. Damals war ich noch so thöricht, die ganzen Titel für Spielzeug zu halten. Mittlerweile bin ich unter „Wölfe" gerathen und habe dort den praktischen Werth des Mit-Heulens mehrfach erkannt. Wenn es sonst auch keinen Zweck haben sollte, so ist es doch für Frau und Kinder immerhin „erhebend", einen Vater mit Titel zu haben.

Die Titelwuth in Deutschland ist zum Lachen. Aber sie ist zugleich ein ernstes Zeichen unserer Verknöcherung in der Bureaukratie und dem Militarismus. Ueber die biederen Jünglinge, die sich auf ihrer Verlobungsanzeige erst „Lieutenants der Reserve" nennen, dann nebenbei auch den Beruf angeben, in dem sie für ihren künftigen Hausstand den Lebensunterhalt verdienen wollen, ist schon tausendfach gespottet worden. Und doch geht das Prunken mit dem Sommerlieutenantstitel „unentwegt" fort. Die Herren wissen, daß zwar einige lächeln, aber die große Mehrzahl von Respect erfüllt ist. Sie sind ihrer Sache so sicher, daß sie sogar den Spott bloß auf blassen Neid zurückführen. Die Schuld liegt nicht ausschließlich bei den Inhabern der Titel, sondern vorwiegend in dem titelehrsüchtigen Publikum. So lange Letzteres sich bereit zeigt, Leute mit Titel und mit Verdienst höher zu stellen als titellose Leute ohne Verdienst, ist dem Uebel nicht abzuhelfen. Das Lob, das ich oben den Franzosen wegen ihres demokratischen „Monsieur" gezollt habe, muß ich freilich etwas einschränken. Die Auszeichnungssucht hat sich dort vom Gehör auf das Gesicht, vom Titel auf das „rothe Bändchen" geworfen. Wer das Abzeichen der Ehrenlegion auf geradem oder krummem Wege erlangt hat, der trägt es immer und überall. Manche vermuthen, daß die Ehrenlegionäre sogar an ihren Nachthemden das rothe Bändchen trügen, um im Unglücksfall vor den eindringenden Feuerwehrleuten oder Aerzten nicht in der Nacktheit gewöhnlicher Menschen darzustehen. Eitelkeit der Eitelkeiten! In politischer Beziehung ist eben das Spiel mit der Knopfloch-Verzierung nicht so schlimm, wie unsere allgemeine Titelsucht. Letztere macht uns mehr abhängig vom Staate, indem überhaupt die Anschauung sich einbürgert, daß die Würdigkeit eines Menschen vom verliehenen Titel abhängt. Die Ehrenlegionäre in Frankreich bleiben doch immer Ausnahmen; während unsere Titulirten die Regel in den „höheren" Schichten bilden — wobei die höhere Stufe schon mit Unteroffizier anfängt.

Die Amerikaner sehen von Weitem noch demokratischer aus, als die Franzosen. Aber alle Schilderungen der Leute jenseits des Wassers stimmen darin überein, daß sie einen richtigen Respekt vor Adels-Prädicaten haben. Die Adels-Titel sind freilich nur importirte Waare; Amerika selber fabricirt nur den Geld-Adel. In dem Respect vor den Adelsnamen von Europa zeigt sich ein gewisses Heimweh, eine Neigung zur Wiederanlehnung an die Sitten des europäischen Stammlandes. Es bleibt jedoch bei dem edlen Spiel eitler Emporkömmlinge, auf die Entwicklung des Volkes hat die blaublütige Sehnsucht mitgiftschwerer Jungfrauen keinen Einfluß. An Stelle unserer Titel tritt dort im Allgemeinen das Geld als Werthmasse der persönlichen Würde. Das sieht verzweifelt materialistisch aus. Aber es frägt sich doch, ob der Maßstab nicht manchmal richtiger arbeitet, als der unserige. Wer sich ein großes Vermögen erworben hat, braucht freilich kein Tugendmuster zu sein, aber in der Regel wird er doch an Geschicklichkeit, Ausdauer und überhaupt an Geschäftstüchtigkeit den Andern über sein. Wer auf den ausgetretenen Pfaden der Bureaukratie bis zum Rechtstitel vorgedrungen ist, beweist daraus noch längst nicht, daß er irgend eine hervorragende Eigenschaft habe. Damit will ich dem Stolz auf den Besitz gewiß nicht das Wort reden, am wenigsten dem Stolz auf ererbten Besitz, zu dessen Erlangung nichts weiter gehört, als Vorsicht in der Wahl der Eltern. Nur möchte ich der pharisäischen Neigung entgegentreten, die Sitten anderer Länder als unvernünftig und barbarisch zu verspotten und unsern eigenen Zopf als das Muster eines natürlichen Haarwuchses anzuempfehlen.

Der Blick auf das Ausland zeigt uns überdies, daß die Eitelkeit überall gedeiht; sie nimmt nur in anderm Klima etwas andere Gestalt an. Das darf man nicht vergessen, wenn man nach Heilmitteln gegen unsere Titelsucht sucht. Das Bedürfniß nach socialen Auszeichnungen scheint unausrottbar zu sein. Der deutsche Titel-Teufel würde also vermuthlich nur durch einen andern Teufel auszutreiben sein. An Stelle des Titel-Luxus würde schließlich vielleicht der Geld-Luxus nach amerikanischem Muster treten, zu dem sich ja Anläufe genug bei uns bemerken lassen. Wer sich mit Recht oder Unrecht über die große Masse der Mitmenschen erhaben fühlt, will das auch äußerlich bekundet und anerkannt sehen. Das innere Bewußtsein genügt ihm nicht, er sucht den äußeren Glanz, und ist in der Form für die Entfaltung seiner Herrlichkeit noch wählerisch.

Darum verspreche ich mir nicht viel von einer Rebellion des Publikums gegen die Titel-Eitelkeit. Höchstens möchte ich den Rath riskiren, im Interesse der Wahrhaftigkeit möglichst nur die actuellen Titel zu gebrauchen, d. h. diejenigen, die dem gegenwärtigen Amte oder Berufe des Mannes entsprechen. Wenn z. B. ein Premier-Lieutenant, der mit dem Titel Hauptmann pensionirt worden ist, eine Amtsvorsteher-Stelle übernimmt, so sollte man ihn „Herr Amtsvorsteher" und nicht bis zu seinem Lebensende immerfort „Herr Hauptmann" nennen. Würde er im Falle der Mobilmachung wieder eintreten, so fiel es doch keinem Kampfgenossen ein, ihm während des Dienstverhältnisses den bürgerlichen Titel beizulegen. Ebenso müssen wir „Civilisten" es uns abgewöhnen, in den bürgerlichen Verhältnissen den militärischen Titel anzuwenden.

Schön; aber wer soll der Katze die Schelle umhängen? Man weiß, daß der gestrenge Herr sich gerne Hauptmann nennen hört; man will es doch mit ihm nicht gern verderben. So bleibt es doch beim hergebrachten Schlendrian, und die bedenkliche Ansicht, daß das Militär über dem Bürger stehe, gewinnt durch solche unausrottbare Kleinigkeiten fortgesetzt neue Nahrung. Ich muß gestehen, daß ich selbst mich auf die Seite dieser feigen Unsittenverehrer geschlagen habe, wie schon oben angedeutet ist. Hier zu Lande

Gräfin Magdalena.

Von M. du Campfranc.

Mit Autorisation ins Deutsche übertragen von **Ph. Freidank.**

9) (Fortsetzung).

Der Zorn der Gräfin von Hohenbraburg grenzte an Wahnsinn, als sie einige Tage nach der Verlobung ihres Sohnes Herbert mit der namenlosen Gesellschafterin einen Brief erhielt, in welchem er um den Segen der Mutter zu seinem Vorhaben bat, und in den respectvollsten Formen seinen festen Entschluß, Magdalena zur Gemahlin zu nehmen, anzeigte.

Mit zusammengepreßten Lippen und mit flammender Zornesröthe im Antlitz las die Gräfin schon zum dritten Male das Schreiben ihres rebellischen Sohnes, das nachstehenden Inhalt hatte:

„Gotha, im Mai 18 . . .

Theure Mutter!

Zu meinem großen Bedauren muß ich mich, glaube es mir sicher, liebe Mutter, undankbar gegen die Familie Bergenthal zeigen, welche mich so freundlich aufgenommen hat. Ich hatte mir wirklich vorgenommen, der Baronin Charlotte mein ganzes Herz entgegen zu bringen. Es gelang mir nicht. Und als ehrlicher Mann konnte ich der jungen Dame ihres reichen Erbes wegen unmöglich eine Liebe heucheln, die ich nicht empfand. Wenn auch Fräulein von Bergenthal mir keine Liebe einflößen konnte, so habe ich dafür dort eine andere Dame kennen gelernt, welche Schönheit, Tugend und Liebenswürdigkeit genug besitzt, um Gräfin von Hohenbraburg zu werden. Ich kann Dir nicht sagen, liebe Mutter, wie sehr ich sie liebe, — obwohl sie nur eine arme Vorleserin ist, der ich geschworen habe, mein ganzes Leben zu weihen. Sie heißt Magdalena Meraux. Wenn Du dieses engelhafte, in voller Schönheit des Körpers und des Geistes prangende Mädchen kennen würdest, müßtest Du meine Leidenschaft begreifen. Ich fürchte, liebe Mutter, die Familie Bergenthal wird Magdalena bei Dir verläumdet haben als eine geschickte Person, die mich mit allen Mitteln der Coquetterie in ihre Netze gezogen habe. Das sind aber nichts als Unwahrheiten. Fräulein Meraux hat nicht das Geringste gethan, um mich an sich zu fesseln. Im Gegentheil begegnete sie mir stets äußerst förmlich, kalt und zurückhaltend. Aber vom ersten Augenblick an, in dem ich sie erblickte, hatte ich schon mein Herz verloren. Ich kämpfte gegen meine Leidenschaft, die, wie ich weiß, Dir widerstreben muß, allein vergeblich. Verzeihe mir also, theure Mutter — eine Mutter verzeiht ja so gerne — segne unsern Bund. Empfange die Verlobte Deines Sohnes mit Liebe und Vertrauen. Es wäre Unrecht, wenn Du sie von Deinem Herzen zurückstoßen würdest. Mich, mein Herz, würdest Du dadurch tödlich verletzen. Reiche im Gegentheil meiner Verlobten Deine Hand als Freundin. Das arme Kind zittert, wenn es daran denkt, daß Du ihm Dein Herz verschließest. Magdalena wagte nicht, an Dich zu schreiben. Richte Du daher einige freundliche Zeilen an sie. Ich wäre Dir dafür besonders dankbar.

Ich küsse Deine Hand, liebe Mutter, und versichere Dich meiner zärtlichen und respektvollen Liebe.

Dein ganz ergebener Sohn
Herbert von Hohenbraburg."

Als die Gräfin die Lectüre dieses Briefes beendet hatte, brach sie in rauhes, höhnisches Lachen aus.

„Ein zärtlicher Sohn! . . . Ein ergebenes Kind!" stieß sie laut hervor.

„Er wagt, mir Derartiges zu schreiben und meinem Willen so frech zu trotzen!"

Sie zerknitterte den Brief in ihren Händen. Wie konnte ihr Sohn einer Vorleserin seine Hand anbieten! Er liebte ein Mädchen, das nicht „zur Gesellschaft" gehörte und wagte es sogar, ihr die Ehe zu versprechen. Sie mußte die freche Abenteuerin verfluchen. Eine Ehe mit einem Mädchen ohne Namen, ohne Familie! . . . . . Es war zum Wahnsinnigwerden!

Die Wangen der Dame glühten vor innerer Wuth und ihre Augen schossen Blitze. Magdalena würde, wenn diese Redefigur wörtlich genommen werden könnte, diesen „Blitzstrahlen" längst erlegen sein.

Dann rührte sich bei der alten Dame auch das patriotische Gefühl, (wenn dies auch nicht die Rolle spielte, wie etwa in Frankreich nach dem Kriege von 1870/71 D. Ue.) Ihr Sohn wollte sogar eine Französin heirathen! Niemals würde sie ihre Einwilligung zu dieser Heirath geben, nahm sie sich vor. Sie wollte sehen, ob der Undankbare den Muth besäße, ihr zu trotzen.

Die Gräfin verließ ihren Lehnstuhl und ging überlegend hin und her. Dann setzte sie sich vor ihren Schreibtisch, um in fieberhafter Aufregung nachstehende Epistel an ihren Sohn zu schreiben:

„Mein Sohn!"

Dein Brief hat mich hoch überrascht. Ich denke, Du bist einen Augenblick toll vor Leidenschaft gewesen, hoffe aber, daß sich diese bereits verflüchtigt hat. Beeile Dich, lieber Sohn, diese Intriguantin abzuschütteln, deren unheilvolle Schönheit eine Wolke auf Deinen klaren Verstand geworfen.

Wie konntest Du es wagen, Herbert, mich zu bitten, ihr meine Hand entgegenzustrecken? Wie konntest Du Dich unterstehen, mir zuzumuthen, ihr zu schreiben! Wenn ich ihr schriebe, könnte es nur zu dem Zwecke geschehen, ihr die blutigsten Beleidigungen zu sagen. Meine Hand könnte die des Mädchens, das Deine Liebe gestohlen, zerbrechen. Ich, einem Fräulein Meraux schreiben?! Niemals. Ich, diese Abenteuerin mit einem Kusse empfangen! Daran denke nicht. Könnte ich ruhig bleiben beim Anblick dieser Frau, welche die lebendige Empörung meines Sohnes gegen die Satzungen unseres Hauses darstellt?!

Du als einziger Erbe unseres berühmten Geschlechtes wagst es, mir eine derartige nicht standesgemäße Verbindung vorzuschlagen?! Du steigst so tief herab, Deine Frau unter den Dienstboten zu suchen?!!

Lieber Herbert, vielgeliebter Sohn, ich stelle eine einzige Bitte an Dich, die zugleich ein Verbot sein soll. Ich verbiete Dir diese Heirath kraft meiner Gewalt als Mutter und mit meiner ganzen Energie, die ich besitze, darum, auf den Gedanken zu verzichten, das namenlose Mädchen zu Deiner Gemahlin zu erheben.

Wenn Du mein Verbot mißachten, meine Bitte abschlagen solltest, so müßte ich annehmen, daß ich keinen Sohn mehr besitze . . . . Du würdest für mich nicht mehr vorhanden . . . . todt würdest Du für mich sein . . . . Der Himmel würde Dich verfluchen, denn er straft Alle, die sich gegen das vierte Gebot vergehen.

Deine Mutter, welche Dich inständig bittet, gehorsam zu sein.

Gräfin Auguste von Hohenbraburg
Geborene von Birstein."

Dieser leidenschaftliche Brief machte auf den jungen Officier nicht den Eindruck, den seine Mutter erwartet hatte. Mit einschmeichelnden, sanften und verständigen Vorstellungen hätte die Gräfin vielleicht irgend einen Erfolg erzielt. Das herzlose harte Schreiben brachte das Gegentheil hervor. Seine Mutter hatte ihn bis in die innerste Seele gekränkt, daß sie das Wesen, das er so leidenschaftlich liebte, so schwer beleidigte. Sein Herz blutete, als er die häßlichen und herzlosen Beleidigungen gelesen hatte. Herbert wurde darum doppelt mißtrauisch gegen seine Mutter, und acht Tage später traf eine neue Botschaft im Palais derer von Hohenbraburg ein. Die Gräfin wurde sehr bleich. Eine geheime Ahnung sagte ihr, daß die Auflehnung gegen ihren Willen thatsächlich vollzogen worden sei. Sie öffnete den Briefumschlag und ein gestempeltes Papier entfiel demselben. Es enthielt das bekannte ehrerbietige Gesuch um Einwilligung zur Vermählung seitens ihres Sohnes.

Die Gräfin warf sich in einen Lehnsessel; sie hatte einen nervösen Anfall. Als sie sich wieder erholt hatte, versuchte sie nochmals, dem nach ihrer Ansicht unheilbaren Unglück vorzubeugen. Sie entschloß sich, sofort nach Gotha abzureisen. Sie beschwor ihren Sohn und flehte sogar fußfällig darum, von der Verbindung mit Magdalena abzustehen — aber vergeblich. Drohungen, Beschwörungen, thränenvolle Bitten — Alles half nichts. Die Mutter Herberts warf, als alle ihre Anstrengungen sich als vergeblich erwiesen, einen glühenden Haß auf die Verlobte ihres Sohnes, auf welche sie gleichzeitig in mütterlicher Eifersucht entbrannt war. Magdalena, welche ihr die Liebe des Sohnes entrissen, sollte für Alles büßen.

Von Seite seines Vaters besaß Lieutenant von Hohenbraburg ein glänzendes Vermögen. Seine Hochzeit, so beschloß Herbert, sollte mit hohem Glanze gefeiert werden, doch verzichte er, des Zwistes mit seiner Mutter wegen, später darauf. Der Trousseau Magdalenas war wahrhaft königlich. Die Diamanten strahlten nur so in Gesellschaft der kostbarsten Stoffe aus Sammt, Brocat, Seide und Atlas, so daß Magdalena oft genug sagte: „Das ist viel zu viel." Aber Herbert beantwortete diesen Einwand lediglich durch neue Zusendungen von Geschmeiden und anderen Kostbarkeiten.

Magdalena hatte sich unter den Schutz einer ehrenwerthen Familie in Gotha gestellt; niemals aber sah das bescheidene Zimmer eine solche Anhäufung von Reichthum in seinen vier Wänden.

Die Hochzeit sollte im Juni stattfinden. Am festgesetzten Tage hielt eine mit zwei reichgeschirrten Racepferden bespannte Kalesche vor der einfachen Wohnung. Die Braut erschien bald an der Schwelle des Hauses. Sie strahlte in ihrem Brautgewande von vollendetster Eleganz. Ihr Schleier aus den feinsten englischen Spitzen floß in wundervollen Falten über ihr Atlaskleid. In ihrem wolligen braunen Haare trug sie den bräutlichen Myrthenkranz. Ihre Augen strahlten voll Glück.

(Forts. folgt.)

verdirbt man sich die Nachbarschaft und das Wirken in Vereinen ꝛc., wenn man nicht den zahlreichen titulirten Leuten die Anrede gönnt, die in ihren Ohren wie Sphärenmusik klingt. Und wenn nun erst die Frauen in's Spiel kommen? Ich will lieber in einer anarchistischen Versammlung eine Rede halten, als den Blick der Frau Räthin ertragen, die mit dem bloßen Namen ihres Mannes angeredet worden ist.

Deutschland.

Berlin, 6. August.

◎ **Ein förmlicher Katzenjammer** angesichts der Steuerpläne der Reichsregierung kommt in der ‚Weser Zeitung' zum Ausdruck. Sie erkennt an, daß es ein Leichtsinn war, daß der Reichstag die große Heeresreform bewilligte, ohne gleichzeitig für die Heranschaffung der erforderlichen Geldmittel gesorgt zu haben. Solide Geschäftsleute pflegen nicht so zu verfahren, und solide Staaten wären bisher gewohnt gewesen, die Finanzen als das A und O aller guten Ordnung zu behandeln. Der wunderbarste Ausdruck dieses politischen Katzenjammers aber ist es, daß die ‚Weser Ztg.', die vor der Abstimmung über die Militärvorlage die Kostenfrage stets als etwas behandelte, das sich schon ohne Mühe regeln werde, jetzt nachträglich der Opposition den Vorwurf macht, sie habe den Gesichtspunkt der mangelnden Kostendeckung nicht mit dem erforderlichen Nachdruck zum Ausgangspunkt des methodischen Angriffs gegen die Regierungsvorlage gemacht, und andeutet, daß andernfalls das Ergebniß der Abstimmung ein anderes gewesen wäre. Die Frage der Kostendeckung bildete so sehr einen der Hauptangriffspunkte, daß bei den Wahlen eine Reihe von Abgeordneten nur in der ausdrücklichen Voraussetzung gewählt worden sind, daß sie die Militärvorlage nicht ohne Erlangung gesetzlicher Garantieen in der Frage der Deckungskosten bewilligen würden. Wenn diese Abgeordneten die auf sie gesetzte Erwartung nachher nicht erfüllt haben, so ist das nicht die Schuld der Opposition.

* **Von einer neuen päpstlichen Encyklika** berichtet man auf dem Umwege über Newyork. Der Special-Correspondent der ‚Pall Mall Gazette' in Newyork telegraphirt: Der Correspondent der ‚New York World' in Rom sendet seiner Zeitung eine Copie (?) der Encyklika, welche der Papst in Kurzem an die christlichen Mächte ergehen lassen wird. An einige derselben wird sie in lateinischer, an andere in ihrer eigenen Sprache versandt werden. Aus dem Inhalt derselben will der Correspondent Folgendes wissen: Das Eigenthum ist heilig und unverletzlich. Die Armen haben jedoch die Macht, von den Reichen Hülfe zu verlangen. Diese Hülfe muß nicht die Form von Almosen annehmen, sondern muß darin bestehen, daß dafür gesorgt wird, daß sie nützliche Beschäftigung erhalten. — Die sociale Frage muß auf einer religiösen Grundlage basirt werden, wenn anders eine praktische und philosophische Lösung derselben erzielt werden soll. — Der hl. Vater erklärt die christliche Religion für das einzige Bollwerk der socialen Ordnung. Er lenkt dann die Aufmerksamkeit auf die großen socialen Bewegungen, welche im Schooße der europäischen Staaten stattgefunden. Er bemerkt ferner, daß Streiks nichts Gutes hervorbringen. Nach dem Papste müsse das Maximum der zu verrichtenden Arbeit und das Minimum der Löhne festgesetzt werden. Institutionen müssen für die Armen und Kranken gegründet werden. Die Gesetze zum Schutze der Frauen und Kinder in den Fabriken müssen besser gehandhabt werden.

E **Zum Zollkrieg** bemerkt die ‚Voss. Ztg.' an leitender Stelle heute u. A.: Man spricht und schreibt in Petersburg viel vis major oder force majeure, auf deutsch von höherer Gewalt. Und da diese Redewendung sich besonders in solchen russischen Blättern findet, denen man schwerlich mit Unrecht Beziehungen zum russischen Finanzminister Witte nachsagt, so darf man auch annehmen, daß die russische Regierung ihren Einfluß dahin geltend machen wird, die russischen Kaufleute von ihrer Verpflichtung, die vor dem Inkrafttreten der erhöhten Zölle bestellten Waaren abzunehmen, zu entbinden. Ist aber Rußland thatsächlich entschlossen, sich auf diese Weise seiner Verpflichtungen zu entledigen, so ist nicht einzusehen, weshalb nicht auch deutsche Gerichte diese russische Auffassung sich aneignen sollten. Denn die deutschen Gerichte haben dazu viel mehr Veranlassung als die russischen, und zwar aus dem Grunde, weil Rußland zuerst mit den Zollerhöhungen vorgegangen ist, Deutschland also von Rußland geradezu gezwungen wurde, mit Gegenmaßregeln zu antworten.

§ **Breslau,** 4. Aug. Die hiesige Handelskammer hat eine Petition bei dem Staatsministerium eingereicht, daß während des Zollkrieges mit Rußland die Kanalabgaben auf den märkischen Wasserstraßen aufgehoben oder wenigstens herabgesetzt werden, damit die Industrie und der Handel Schlesiens für das in Rußland verlorene Gebiet einen Ersatz erhalte. Die übrigen schlesischen Handelskammern sind aufgefordert worden, in gleicher Weise vorzugehen.

Holland.

)§(**Amsterdam,** 3. Aug. Die Debatten über die Wahlreform dauern in der zweiten Kammer fort, und die Haltung der Parteien bleibt stets die gleiche. Zahlreiche Liberale bekämpfen die Vorlage, weil dieselbe nicht zeitgemäß und weil sie unter dem Einflusse der Furcht zu Stande gekommen sei. Der Amsterdamer Abgeordnete de Beaufort hat der Regierung angekündigt, daß er bei Prüfung der einzelnen Artikel ein Amendement einbringen werde. Nach Ansicht der liberal-konservativen Gruppe, deren Sprachrohr in diesem Falle de Beaufort ist, sollen nur diejenigen wahlberechtigt sein, welche durch Entrichtung eines minimalen Census oder durch den Besitz eines Sparkassenbuches, in welchem wenigstens 25 Gulden eingetragen sind, einen gewissen Grad von Wohlstand nachweisen. Der Präsident des vorigen, konservativen Ministeriums, Baron von Mackay, betonte die Nothwendigkeit, eine möglichst große Anzahl von Bürgern zur Wahlurne zuzulassen und beantragte, die Wahlfrage dadurch zu lösen, daß man einfach jedem verheiratheten Manne das Wahlrecht verleihe. Am Dienstag ergriff der Führer der katholischen Volkspartei, Mgr. Dr. Schaepmann, zur Vertheidigung der Regierungsvorlage das Wort. Als er das gutheißende Urtheil des Grafen Albert de Mun über die holländische Regierungsvorlage citirte, erlaubte sich der konservative, katholische Abgeordnete Harter an der Richtigkeit dieses Citates zu zweifeln, wogegen Dr. Schaepmann lebhaft protestirte. Der Führer der katholischen Volkspartei gab der Regierung den Rath, einige Zugeständnisse zu machen, um dadurch die Annahme der Vorlage zu sichern. Falls Minister Tak, dessen Gesetzentwurf bekanntlich nur die Analphabeten und die notorisch Armen vom Besitze des Wahlrechtes ausschließt, sich zu den gewünschten Zugeständnissen herbeiläßt, dann kann er auf eine Dreiviertelmajorität für seine Vorlage rechnen; wenn nicht, dann würde er riskiren, mit der Vorlage durchzufallen. Da noch 17 Redner vorgemerkt sind, wird der Minister des Innern wahrscheinlich erst anfangs nächster Woche das Wort ergreifen. Man sagt, daß die Königin-Regentin die Einbringung des Tak'schen Wahlgesetzentwurfes nur sehr ungern gesehen habe und daß sie für den Fall der Ablehnung der Vorlage nicht daran denke, die Kammer aufzulösen, sondern ein Ministerium Roell berufen und dasselbe mit Erledigung der Heeresreform beauftragen werde.

Italien.

© **Rom,** 4. August. In Neapel findet eine vollständige Flucht der Fremden statt. Ueber 100000 Personen haben bereits die Stadt verlassen. Der offizielle Bericht, der von 19 Erkrankungen und 9 Todesfällen spricht, wird dementirt, in Wirklichkeit kamen 60 Erkrankungen und 60 Todesfälle vor.

England.

E **London,** 5. Aug. Ein allgemeiner Bergmannsausstand läßt sich nicht mit der nämlichen Schnelligkeit in's Werk setzen, wie eine auf eine einzelne Gegend beschränkte Arbeitseinstellung; die Mobilisirung dieser großen Armee von Bergleuten geht mit Verzögerungen, langsam und stoßweise vor sich, aber sie kommt doch zu Stande, und die Lage verschlimmert sich. Es gilt jetzt als äußerst wahrscheinlich, daß ein Theil der schottischen Bergleute am 7. August die Arbeit einstellen werden, falls ihnen die Gesellschaften nicht bis dahin die geforderte 25prozentige Lohnerhöhung bewilligt haben. Die Haltung der Bergleute von Durham und von Northumberland läßt im Gegentheil darauf schließen, daß sie die Arbeit fortsetzen werden. Die von Durham sind noch vollständig erschöpft durch die furchtbare Niederlage, die sie im April v. J. erlitten, und die von Northumberland sind Partikularisten, deren ruhiger Egoismus bis jetzt noch durch keinerlei Argumente erschüttert werden konnte. Sie unterstützen ihre Kameraden nicht beim Kampfe um den Achtstundentag, weil sie selbst nur $7\frac{1}{2}$ Stunden arbeiten; sie fangen keinen Ausstand an, weil derselbe nur dem Nachbar, nicht aber ihnen selbst nützen würde. In Wales werden die Bergleute fortfahren, so viel Kohle zu Tage zu fördern, als für den Export nothwendig ist, sie werden aber nicht dulden, daß die Gesellschaften die infolge des Ausstandes von Brennmaterial entblößten Industriegegenden des eigenen Landes mit Kohle versorgen. Zur Stunde haben etwa 250,000 Bergleute aus den Kohlenbergwerken des Centrums die Arbeit eingestellt. Diese Ziffer umfaßt nur die dem Verbande angehörigen Arbeiter. Wenn man die ebenfalls in den Bergwerken beschäftigten Frauen und Kinder dazu rechnet, dann steigt die Zahl der Ausständischen auf mindestens 400,000. Die nächste Folge dieses Ausstandes wird der mit ungeheuren Verlusten verbundene Stillstand zahlreicher Industrieen sein; die Spinnereien von Manchester, Bradford und Nottingham, die Hochöfen, die Stahlwerke von Sheffield und Birmingham, die in ganz Mittelengland verstreuten Fabriken chemischer Produkte, die Fayence- und Porzellanbrennereien von Staffordshire werden kein Brennmaterial mehr haben; das ganze industrielle Leben wird, wenn es nicht gänzlich verlöscht, so doch sehr geschwächt werden; der mächtige Verkehr, welcher Menschen und Dinge auf weite Entfernungen versetzte und die Werthe auf dem Wege durch die große Insel verdreifachte, wird sich verlangsamen, nahezu stillstehen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß wir vor einem der größten Ausstände stehen, die die Welt jemals gesehen hat.

Rußland.

X **Petersburg,** 4. Aug. Die Cholera-erkrankungen und Todesfälle nehmen in mehreren Gouvernements größere Dimensionen an. In 10 Gouvernements ist die Krankheit constatirt worden; am heftigsten tritt dieselbe noch immer in Podolien auf.

America's Glückwunsch zur Jubelfeier von Cardinal Krementz.

Eine erhebende Nachfeier zu den Jubeltagen unseres Cardinal-Erzbischofs fand am Dienstag, den 1. d., auf Schloß Rymburg statt, wo der Herr Cardinal augenblicklich zur Erholung weilt. Dort überreichten nämlich die Professoren der katholischen Universität von Washington, Prälat Dr. Schröder und Dr. Pohle, die Adresse, durch welche die in der Erzdiöcese Köln geborenen Priester der vereinigten Staaten von Nordamerica dem hohen Jubilar ihre Glückwünsche übersandten. Anwesend waren außer dem Herrn Cardinal und den Schloßbewohnern u. A. noch die Gäste des Schlosses, Reichstags- und Landtags Abgeordneter Dr. Lingens aus Aachen, Prälat und erzbischöflicher Official Dr. Kreutzwald, die Oberpfarrer Dr. Schmitz aus Crefeld und Dr. Schneider aus Heinsberg, Canonicus Brockhoff aus Aachen, Geheimsekretär Steinberg usw. Nachdem Msgr. Schröder zunächst seiner Freude darüber Ausdruck verliehen, daß es ihm vergönnt sei, in Gegenwart so würdiger Vertreter des Klerus wie der Laienwelt der Dolmetscher seiner Kölnischen Landsleute jenseits des Oceans zu sein, verlas er die deutsche Uebersetzung, dann den lateinischen Originaltext der von ihm verfaßten Adresse. Der Herr Cardinal nahm dieselbe mit sichtlicher Freude entgegen und gab seinem Danke in einer herzlichen Ansprache Ausdruck. Schon am Festtage selbst habe ihn die aus so weiter Ferne durch ein längeres Kabeltelegramm bekundete Theilnahme der Kölner Landsleute ganz besonders erfreut und gerührt; die Adresse, welche jene Glückwünsche in so herrlichen Worten wiederhole, werde ihm eines der theuersten Andenken an das für ihn so ereignißvolle Jahr sein. Er begrüße mit Genugthuung die Thatsache, daß die Erzdiöcese so viele Vertreter in dem Klerus der Vereinigten Staaten besitze, die gewiß auch ihrer Heimath Ehre machen würden in einer Zeit, wo auch jenseits des Oceans die Kirche mit so vielen Hindernissen und Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Möge die innige Verbindung mit der rheinischen Heimath-Diöcese stets aufrecht erhalten bleiben; sie hindere gewiß den Priester nicht, auch dem Adoptiv-Vaterlande durch eifriges Wirken zum Heile der Seelen seine volle Hingebung zu beweisen. Während sodann alle Versammelten niederknieten, ertheilte Se. Eminenz allen Unterzeichnern der Adresse in feierlicher Weise seinen bischöflichen Segen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 7. August.

† **Collecte.** Im Laufe der Woche wird in hiesiger Stadt eine Collecte für den Kölner Dom abgehalten.

○ **Auf zur Wahl**, so lautete die Parole zur gestrigen 3. Generalversammlung des Bürger-Schützen-Vereins, zu welcher die Mitglieder in ausnehmend starker Anzahl erschienen waren, immer neue Züge meldeten sich beim Comite an, sodaß sich deren Anzahl nunmehr wie folgt stellt: 22 Grenadier- und 10 Jägerzüge. Zum Hauptmann der Grenadiere wurde gewählt Herr M. Reinartz, zum Hauptmann der Jäger Herr Jac. Schriddels. Die Majore Herr Chr. Schellens (Grenadier), Herr Max Brauweiler (Jäger) wurden auf Vorschlag des Herrn Wilhelm Schnitzler per Acclamation wiedergewählt. Ersterer ernannte zu seinem Adjutanten Herrn Ferd. Kraus jun., letzterer Herrn Gerh. Hermes. Zum Obersten wurde in gleicher Weise der bisherige verdiente Inhaber dieser Charge Herr Wilh. Lieven gewählt, der sich Herrn Franz Servaes zum Adjutanten erkor. Die Versammlung hatte auch mit seinem Besuche beehrt Herr Bürgermeister Tilmann. Herr Wilh. Geyr nahm Gelegenheit, dem verehrten Herrn für sein Erscheinen und die stets dem Feste gegenüber bewiesene Sympathie zu danken. Diesen Dank aber sollten die Mitglieder vor Allem darin abstatten, daß sie einträchtig in Ordnung und Zucht das vaterstädtische Fest begehen. Sein Hoch galt dem Oberhaupte unserer Stadt. Herr Bürgermeister Tilmann erhob sich alsdann, um darzuthun, wie er sich freue, durch sein Erscheinen sein Interesse am hiesigen Schützenwesen bethätigen zu können, diese Gesinnung habe sich bei ihm gegen die Vorjahre nicht vermindert, sondern bestärkt. Im vergangenen Jahre habe man ein so glänzendes Fest, zugleich das XIII. Rhein. Bundesschießen begehen können. Wenn Alles so wohl gelungen, so verdanke man dies vorzüglich dem Comité, welches die Sache so schön geleitet und vor Allem dem damaligen Vorsitzenden Herrn Hub. Hoffmann und seinem Stellvertreter Herrn Wilh. Schnitzler. Den Ersteren bedauere er, nicht mehr an der Spitze des Vereins zu sehen, freue sich aber in Herrn Notar Eckertz einen würdigen Nachfolger begrüßen zu können.

Wenn die Kirmes von solchen Herren geleitet werde, dann können die städtischen Behörden beruhigt sein. Dem Comitee, insbesondere dessen Vorsitzenden galt sein Hoch. Erwähnen wollen wir noch, daß Herr Math. Sommer dem Verein ein neues Lied, zu dem Herr Bruckmann die Melodie geliefert, gewidmet hat, das sich guten Beifalls erfreute. Nachdem die Sitzung beendet, wurde in herkömmlicher Weise der neuerwählte Oberst nach Hause gebracht.

© **Der Neußer Kegelklub beim Här** feierte am vergangenen Freitag und Samstag Abend in der Restauration Vinzenz Müller (früher Mickenschreiber) sein 25jähriges Stiftungsfest. Bei dem Preiskegeln am ersten Tage wurden werthvolle Preise vertheilt und ging Niemand leer aus. Eine solennere Festfeier war dem Samstag Abend vorbehalten. Nach dem Rückblick des zeitigen Präsidenten auf die Erlebnisse des vergangenen Vierteljahrhunderts, während welcher Zeit der Freitags-Club ununterbrochen in demselben Lokale tagte, wechselten Reden und Lieder, ernsten wie heiteren Inhalts, ununterbrochen ab; dazu trugen Küche und Keller zur fidelen Stimmung das ihrige bei. An den Mitgründer des Clubs, Herrn Gymnasialoberlehrer Prof. Dr. Decker in Trier wurde ein Begrüßungstelegramm abgesandt. Dem Vereine ein „Gut Holz"! mit dem weiteren Wunsche, daß ihm auch sein goldenes Jubiläum in derselben Gemüthlichkeit und treuem Zusammenhalten der Mitglieder zu feiern vergönnt sein möge!

⊙ **In den Erftkanal** stürzte Samstag Vormittag gegen 12 Uhr ein kleiner Junge, welcher am Gangbord des dort liegenden Schiffes Solideo Eldria umherlief. Der Schiffer, welcher den Absturz sofort bemerkte, warf sich gleich in's Wasser und entzog den Knaben dem nassen Element.

† **Die Junggesellen Sodalität** machte heute Ihrem Hochw. Herrn Präses Caplan Sandkuhl bei seinem Scheiden von Neuß, als dankbare Erinnerung ein schönes Geschenk, bestehend in einem Sopha; möge der Hochw. Herr noch lange Jahre in bester Gesundheit dasselbe benutzen.

⚓ **Das gestern allgemein verbreitete Gerücht,** wonach der bei der 4. Comp. des II. Kaiserlichen See-Bataillons dienende Peter Hofer von hier bei der jüngsten Explosion in Kiel verunglückt sei, bestätigt sich einer Drahtmeldung zufolge nicht.

Sängerfahrt. Am kommenden Sonntag unternimmt der Rheinische Sängerverein, bestehend aus den größeren Männer-Gesang-Vereinen in Neuß, Düsseldorf, Rheydt, Crefeld, Bonn ꝛc. eine Sängerfahrt per Extra-Dampfer nach Remagen. Die Abfahrt erfolgt am genannten Tage Morgens 10 Uhr von Köln aus. Von Remagen gehts dann wieder zurück nach Königswinter, woselbst auf dem Schiffe ein gemeinschaftliches Diner eingenommen wird. Sodann wird auch per Zahnradbahn dem Petersberg ein Besuch abgestattet, um daselbst einige fröhliche Stunden zu verbringen. Gegen 8 Uhr Abends erfolgt die Rückfahrt nach Köln.

* **Die Landwehrbezirkskommandos** sind vom Kriegsminister angewiesen worden, ihre Gesuche um Vollstreckung der gegen Mannschaften des Beurlaubtenstandes wegen unterlassener An- u. Abmeldung zu verhängenden Strafen unmittelbar an die Civilbehörde des Aufenthalsortes der in Strafe Genommenen zu richten. Die Civilpolizeibehörden haben die verhängten Geldstrafen an die Landwehrbezirkskommandos abzuführen, die Kosten aber, die durch Vollstreckung der Haftstrafen für unterlassene An- und Abmeldungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes erwachsen, vierteljährlich bei den betreffenden Intendanturen einzureichen nebst der Urschrift oder einer beglaubigten Abschrift des vom Landwehrbezirkskommando ausgegangenen Gesuchs.

*** **Düsseldorfer Chronik,** 6. August. Die festlich geschmückte Stadt beherbergte heute zum Jubelfeste des Niederrheinischen Füsilier Regiments Nr. 39 eine große Menge Gäste, mit allen Zügen kamen sie heran, so daß schon um 8 Uhr morgens die Straßen gefüllt waren. Das Fest wurde gestern Abend durch großen Zapfenstreich eingeleitet, auf dem Eiskellerberg war Concert. Zum Festzuge sammelten sich heute Morgen die alten Regiments-Kameraden auf dem Vorplatze des Hauptbahnhofes und in der Kaiser Wilhelm-Straße, von wo gegen 9 Uhr der Zug sich zum großen Exercierplatze in Bewegung setzte. 6 Musikchöre spielten im Zuge, in 8 Wagen fuhren die alten Veteranen des Regiments dem Zuge nach. Auf dem Exercierplatze nahm das Regiment Nr. 39 zur Seite und vor dem dort errichteten Altare Aufstellung. Die ehemaligen 39er standen hinter dem Altare.

Um 10 Uhr begann der Feldgottesdienst, der Divisionspfarrer, Herr Keck, celebrirte an dem Altare die h. Messe, während welcher die Regimentsmusik spielte. Nach beendigtem katholischen Gottesdienste hielt der evangelische Divisionspfarrer, Herr Zierach, die Predigt, mit Te Deum schloß die religiöse Feier um 11 Uhr.

Dann folgte die Parade und nach dem Vorbeimarsch begaben sich die Soldaten in die Kaserne, die ehemaligen 39er ordneten sich zum Festzuge nach der Tonhalle und die Tausende von Zuschauern, welche die ganze Zeit auf der Straße ausgeharrt hatten, eilten zur Stärkung in die Restaurationen. In der Tonhalle fand sodann Festconcert und Fahnenweihe der neuen, vom Kaiser dem Verein der ehemaligen 39er zu Düsseldorf geschenkten Fahne statt.

Bei dieser Feier wirkten verschiedene Gesangvereine und die Ulanenkapelle mit. Das Hoch auf den Kaiser brachte Herr Jordams-Dortmund aus und das Hoch auf das Regiment Hr. Wiedemeyer-Düsseldorf. Auf letztere Rede erwiderte der Regiments-Commandeur Herr Oberst v. d. Lippe. Die Weiherede hielt der Ehrenvorsitzende des Vereins, Herr Major z. D. Doebler und die Schlußrede Herr Markirch-Düsseldorf. Die Feier nahm mehrere Stunden in Anspruch. Um 5 Uhr Nachmittags fand das Festspiel der Mannschaften des 39er Regiments auf der Golzheimer Insel statt. Dort waren weite Bier- und Weinzelte, sowie eine große Bühne für das Festspiel erbaut worden. Zutritt zum Platz hatten nur das 39. Regiment, die ehemaligen 39er, welche mit Karte versehen waren und die geladenen Gäste.

Das Festspiel, gedichtet von dem Herrn Regierungsrath und Hauptmann der Landwehr, Dr. Joesten zu Köln, bestehend in lebenden Bildern und begleitendem Text in fünf Abtheilungen, hat die Geschichte des Regiments und die Heldenthaten der Hohenzollern zum Gegenstande. Das zahlreiche Civilpublikum sah von der Höhe des nahen Kirchhofes dem bunten Treiben auf dem Festplatze zu.

— Ein 17 Jahre alter Schneiderlehrling wurde gestern verhaftet, der in den letzten Tagen fünf Fahrräder gestohlen hat. Wo ein Rad einsam stand, schwang er sich hinauf und fuhr davon. Er hat die Maschinen für wenige Mark verkauft.

— Einem Herrn, der heute Morgen zum Bahnhof eilte, fremde Gäste zum 39er Feste zu empfangen, wurde die goldene Uhr im Werthe von 300 Mark gestohlen.

— In der Rosenstraße am Droschkenhalteplatz warf heute Mittag ein Droschkenkutscher ein brennendes Zündhölzchen von sich, dasselbe fiel in einen Schacht des Kanals und sofort erfolgte ein wuchtiger Knall, eine Feuersäule stieg zum Himmel und der Kutscher erhielt erhebliche Brandwunden. An der Stelle war ein Gasrohr geplatzt, es kamen bald Arbeiter, welche die Reparatur vornahmen.

— Am Freitag erhob auf ein Sparkassenbuch an der Kasse ein junger Bursche 3000 Mark und gestern kam er abermals um Geld zu holen. Das schien verdächtig, er wurde festgenommen und zur Polizei gebracht. Hier stellte sich heraus, daß das Buch einem an der Kaiserstraße wohnenden herrschaftlichen Diener gestohlen war.

□ **Kempen**, 4. August. Als Zeichen dankbarer Liebe und Ergebenheit überreichte in voriger Woche eine Deputation aus der Pfarrgemeinde Laar bei Ruhrort unserm hochw. Herrn Pfarrer Schlünkes einen kunstvoll gearbeiteten Kelch. Derselbe, silbervergoldet, in gothischem Stile gehalten, ist hervorgegangen aus der Werkstätte des Herrn Hellner hierselbst und zeigt am Fuße in 6 Feldern 6 Heiligen-Brustbilder in Email: die Patronin der Pfarre Kempen und außerdem die Patrone der früheren Wirkungskreise des hochw. Herrn, der Pfarrei Amern St. Anton und Laar, sowie den Namenspatron des Beschenkten. Fein ausgeführte Ciselier- und Emailarbeit und reiches Blatt- und Rankenornament zieren die übrigen Theile des kostbaren Geschenkes, welches nicht allein den Beschenkten ehrt, sondern in ebenso hervorragender Weise auch die Geschenk-

geber, die dürftige Pfarrgemeinde Laar wegen der edlen Gesinnung, die sie dabei gegen die Priester Gottes und ihren früheren Herrn Pfarrer an den Tag gelegt.

+ **Kaldenkirchen,** 4. August. In der letzten Sitzung des hiesigen Gemeinderathes wurde u. A. auch der Erlaß eines Ortsstatuts beschlossen, wonach der von minderjährigen Arbeitern verdiente Lohn an die Eltern bezw. Vormünder ausgezahlt werden soll. Es erscheint dies als eine weise Maßregel, die mamantlich an allen Orten mit Fabrikbevölkerung zur Nachahmung zu empfehlen sein dürfte.

* **Amern St. Georg,** 3. Aug. Gestern wurde auf dem Happelter ein 14jähriges Mädchen aus dem benachbarten Dilkrath von einem unbekannten Menschen in unsittlicher Weise angefallen; möge es gelingen, das Scheusal zu ermitteln.

* **Cleve,** 3. Aug. Der ‚Cl. Vfr.' bespricht in einem längeren Artikel die Aussichten des vielbesprochenen Planes einer Eisenbahnverbindung Cleve Moers-Uerdingen. Der Verfasser des Artikels erklärt am Schlusse seiner Ausführungen: „Uns aber soll es zunächst obliegen, unsere Besprechungen der Eisenbahnfrage fortzusetzen, und unterstützt durch bestimmte Zahlenangaben, unseren stets vertretenen Standpunkt, daß die Neuanlage nicht vorwiegend internationalen Interessen, sondern vornehmlich nur von denen unseres Bezirks zu dienen hat und helfen kann, zu ständig zunehmender Geltung zu bringen. Wir behaupten, daß eine die Zufuhr zu den bestehenden Linien vermittelnde, von Emmerich zunächst bis Uerdingen geführte, normalspurige Dampfstraßenbahn, welche an sämmtlichen benöthigten Stellen, zumal den Wegeanschlüssen, wenigstens in beschränktem Maße Benutzungsgelegenheiten bietet, und an welche sich seitliche, auf Querstraßen gelegte Nebenstränge nach Bedürfniß anschließen können, die Anlage ist, welche unserem Bezirke fehlt. Wir bestreiten zugleich, daß die Projectlinie eine Concurrenz-Bahn zwischen dem Mittelrhein (Crefeld-Köln), sowie dem Kohlenrevier und Holland bedeute, und werden hierfür die Beweise nicht schuldig bleiben."

* **Köln,** 5. Aug. Einer von Jenen, „die nicht alle werden", beehrte vorgestern Abend, auf einer Vergnügungsreise begriffen, unsere Stadt mit seinem Besuche, um in Gesellschaft seines hier wohnenden Freundes einige Tage in der Metropole Rheinlands zu verweilen und alsdann nach der Schweiz zu wandern. Er hatte einen namhaften Gewinn in der Lotterie gemacht, das Geld erhoben und mit diesem seine Reise angetreten; was Wunder, wenn er bei seiner vollgespickten Börse bald nähere Bekanntschaft zweier feingekleideter Herren machte, die bereits während der Eisenbahnfahrt in liebenswürdigster Weise ihm beherzigenswerthe Rathschläge ertheilt und namentlich bei der Ankunft in Köln ihr Geleite angeboten, damit er, der Fremde, nur ja nicht „hereinfalle". Man besuchte einige Weinrestaurants, trank mehrere gute Flaschen, spielte Skat, zuerst gewann der Fremde, später als es um höhere Summen ging, verließ ihn das Glück, zum Ueberfluß machte er noch Damenbekanntschaft, und als er sich anderen Morgens bei seinem Freunde im Bette wiederfand, verfügte er über keine Baarmittel mehr und wußte auch nicht, wo seine schwere goldene Uhr geblieben. Nur eins war ihm noch erinnerlich, daß seine zweifelhafte Begleitung ihn im Wartesaal des Bahnhofes abgesetzt hatte, wo ihn sein Freund, im Glauben, er werde mit einem Spätzuge eintreffen, sinnlos betrunken vorfand und, ohne eine Ahnung von den Vorkommnissen der letzten Stunden zu haben, mit nach Hause nahm. Sofort angestellte Recherchen nach dem Verbleib jener Gauner blieben ohne Erfolg; der Freund löste dem Hereingefallenen eine Rückfahrtkarte und dieser dampfte wieder seiner Heimath zu — der Besuch in Köln und seine allzu große Vertrauensseligkeit hatten ihm seinen ganzen beträchtlichen Lotterie-Gewinn gekostet, mit dem er in den nächsten Tagen seine Aussteuer hatte kaufen wollen!

* **Aachen,** 4. Aug. Die königliche technische Hochschule wurde im Jahre 1892—93 von 197 Studirenden, 90 Hospitanten und 16 anderen Hörern, insgesammt also von 303 Hörern besucht, gegen 261 im vorigen Jahre.

* **Beckum,** 3. Aug. Ein sonderbares Pfandobjekt ist hier dem Gerichtsvollzieher in die Hände gefallen. In einem Garten vor dem Südthor ist nämlich ein mit Früchten reichbeladener Birnbaum zu sehen, dessen Stamm ein Plakat mit dem bekannten Siegel und der Aufschrift trägt: „Die Früchte dieses Baumes sind gerichtlich gepfändet."

Abschiedsfeier

zu Ehren Sr. Hochwürden

Herrn Heinrich Sandkuhl,

dsigu. Pfarrer von Euskirchen.

Den letzten Sonntag vor dem Weggange des allverehrten Seelenbirten hatten die Vereine, denen der Gefeierte näher stand, benutzt, um noch einmal im trauten Kreise sich zu freuen, um vor Allem des Dankes freudige Schuld abzutragen gegen den trefflichen Führer, den liebevollen Freund und Berather.

Den Anfang und wohl den besten und liebsten machten in der Frühe des Tages die Mitglieder des kathol. kaufmännischen Vereins „Novesia", indem sie gemeinschaftlich sich dem Tische des Herrn nahten. Ihre weltliche Abschiedsfeier findet bekanntlich nächsten Mittwoch im Vereinslocale statt.

Um 5 Uhr Nachmittags hielt alsdann der „St. Anna Arbeiterinnen-Verein", dem Herrn Sandkuhl sich mit so vielem Eifer hingegeben, sein XIII. Stiftungsfest und zugleich die Abschiedsversammlung für den scheidenden Präses ab.

Außer den Mitgliedern des Vereins und deren Eltern war eine hübsche Anzahl Herren und Damen erschienen. U. A. Herr Oberpfarrer Junker und Herr Wilh. Thywißen, als Vertreter der Stadt. Nachdem die Feier durch Declamationen und Gesänge ernsten und heitern Inhalts eingeleitet, erstattete der Präses, Herr Kaplan Sandkuhl, den Rechenschaftsbericht, zuvor den Erschienenen für das dem Vereine bewiesene Interesse dankend. Dem sehr interessanten Berichte entnehmen wir folgende Ziffern: Die Einnahmen des Vereins beliefen sich auf 1731.65 Mark an Geld außerdem einzelne Beiträge an Naturalien zu den Festen des Vereins. Die Ausgabe steigt auf 1634 36 Mark, also verblieben 97.29 Mark in der Kasse. Die Thätigkeit des Vereines erstreckte sich auf gemeinschaftlichen Gottesdienst und Versammlungen, in denen das Nützliche mit dem Angenehmen abwechselten.

Die Weihnachtsgeschenke, 51 Kleider, 21 Unterröcke, 15 Schürzen, 26 Taschentücher, wurden im Verein angefertigt. Ebenso für die beiden Ausverkäufe: 48 Hemden, 32 Unterhosen, 46 Schürzen, 6 Nachtjacken, 21 Unterröcke, 6 Leintücher, 103 Handtücher, 27 Kissenüberzüge, 74 Taschentücher, 48 graue und blaue Arbeitsschürzen. Es besuchten im Laufe des Jahres 128 Mädchen den Verein, die Anzahl beträgt heute 66. Ein Mitglied trat in den Stand der hl. Ehe. Eine wurde zur weiteren Erziehung untergebracht. Eine trat in's Kloster ein und drei nahmen Dienst an.

Im Laufe des Jahres wurden in die Vereinssparkasse eingebracht Mark 356.81. Es zeigt sich im Sommer stets ein schwächerer Besuch als im Winter. Alle Institutionen des Vereins könnten noch bei weitem besser benutzt werden, zumal die erzielten Resultate so schöne sind. Im nächsten Vereinsjahr soll auch dem so nothwendigen Flicken und Stopfen besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Die vom St. Annaverein eingerichtete tägliche Nähschule wurde im Jahre 1893 von 68 Mädchen besucht. Hiervon blieben in derselben 10 7 Monate, 18 5 Mon., 10 3 Mon, 30 1—2 Mon. 18 Mädchen haben hierzu auch im Vorjahre die Nähschule besucht.

Redner schloß mit der Ermahnung an Mitglieder und Eltern, auch in Zukunft stets getreu im Sinne des Vereins zu wirken.

Herr Oberpfarrer Junker feierte nunmehr in innigen Worten das selbstlose Wirken des verehrten Präses, dessen Scheiden am heutigen Tage in die Festfreude den bittern Wermuthtropfen mischt. Er dankte ihm Namens der Mitglieder und deren Eltern, die so manches Gute in Rath und That aus seiner Hand erhalten; er dankte Namens der Damen des Vorstandes, die so uneigennützig sich dem Dienste des Vereins gewidmet, für die starke Stütze, die der Präses jenen allzeit gewesen, er dankte endlich als Oberpfarrer für die gerade im Verein ausgeübte seelsorgliche Thätigkeit, welcher der so sehr den Gefahren ausgesetzte Stand der Fabrikarbeiterinnen besonders bedürftig sei. Möge der Herr Präses auch in seinem neuen Wirkungskreise reichen Segen pflanzen und möge vor Allem der Neußer „St. Anna-Verein" stets in seinem Angedenken freundlich fortleben.

Herr I. Beigeordneter Wilh. Thywissen dankte Namens der Stadt dem hochverehrten Herrn für Alles das, was er Gutes für unsere Gemeinde gestiftet habe.

Tief gerührt nahm Hr. Sandkuhl alsdann unter den Thränen der Vereinsmitglieder in herzlichen Worten Abschied von dem Vereine, den er vor allen anderen lieb gewonnen und der seinem Gedenken für immer unvergeßlich bleiben werde. Nach nochmaliger Deklamation und vorzüglich ausgeführtem mehrstimmigen Gesang wurden seitens der Gäste die von den Mitgliedern angefertigten Arbeiten besichtigt und hierauf von letzteren gegen die durch guten Besuch erworbenen Noten angekauft.

Möge der so segensreich wirkende Verein noch recht lange, zum Segen der Mitglieder und des ganzen Gemeinwesens, so fortwirken und immer mehr sich erweitern, wie es unter der seitherigen Leitung der Fall gewesen.

* * *

Der große Saal der Constantia hatte ein prächtiges Festgewand angelegt. Grüne Guirlanden, von Blumen und Fähnchen durchbrochen, wanden sich durch den ganzen Raum. Zur 8. Stunde war der Saal und Vorsaal bis zum letzten Platze gefüllt. Gekommen waren sie aus allen Schichten der Bürgerschaft, ein Beweis, wie überall in Liebe dem Gefeierten die Herzen entgegengeschlagen. Unter den Anwesenden bemerkten wir u. A. die Herren Dechant und Ehrendomherr Heimbach, Oberpfarrer Junker, Reichs- und Landtagsabg. Bürgermeister a. D. Wenders, viele Stadtverordnete und Honoratioren der Stadt. Die Versammlung eröffnete Herr P. W. Kallen, indem er darauf hinwies, wie die allgemeine Betheiligung am heutigen Abend ein Zeichen sei für die lebhaften Sympathien, die der hochw. Herr Sandkuhl während seiner 21jährigen hiesigen Wirksamkeit sich so allgemein erworben habe. In Tagen des Kampfes habe er standhaft gestanden und als Seelsorger wie als Leiter der verschiedenen Vereine ein leuchtendes Beispiel gegeben. Herzlichen Dank verdiene diese Thätigkeit, einen Dank, der sich heute in die besten Glück- und Segenswünsche für die fernere Thätigkeit kleidet.

Der Pfarrcäcilienverein intonirte nunmehr das mächtige „Sion auf, werde Licht" aus dem Dreikönigenoratorium von Dechant Müller. Hierauf erhielt das Wort Herr Stadtv. Peter Meuter zu folgenden Ausführungen:

Hochverehrte Festgenossen!

Als vor 5 Jahren die Kunde zu uns drang, daß unser verehrter, geliebter Herr Kaplan Sandkuhl von uns scheiden müsse, rief diese Nachricht allgemeines Bedauern wach, und trotzdem der Abschied als unvermeidlich vorauszusehen gewesen, war die Kunde von der nunmehr bevorstehenden Trennung doch eine Trauerbotschaft für uns Alle. Mit Recht sagt man, daß Freunde sich im Augenblicke des Scheidens am deutlichsten bewußt werden, was sie einander gewesen. So geht es auch uns. Wir rechnen es uns zur besonderen Ehre und Freude, den von uns scheidenden Herrn Pastor von Euskirchen unseren Freund nennen zu dürfen; um so schmerzlicher empfinden wir aber auch heute, was wir an ihm verlieren. Als ein Priester nach dem Herzen Gottes war er ein leuchtendes Beispiel für die Gemeinde, und es entzieht sich unserer Berechnung, wieviel sein Eifer auch noch im Stillen Gutes geschaffen. Aber er war auch ein Mann nach unserem Herzen, allzeit katholisch, allzeit kirchlich, unerschütterlich in der Treue gegen die Kirche und selbst dann noch ungebeugt, als diese Treue schwere Opfer von ihm gefordert. Er hat die heißen Jahre des Kampfes mit uns durchlebt und sich da einen Lorbeer errungen, der unverwelklich ist und ihn uns Allen unvergeßlich macht. Die Freunde aus den Tagen der Noth und des Kampfes sind die liebsten, und haben sie sich da bewährt, so ist das Band, welches uns an dieselben knüpft, unzertrennlich. Meine Herren, mehr als zwanzig Jahre hat der hochverehrte Herr Pastor Sandkuhl in unserer Mitte gewirkt, hat seine Jugend- seine Manneskraft uns und den Unsrigen gewidmet, unermüdlich, in Allem ein Vorbild, ein Mann in Wort und That; deßhalb wird er auch der Unserige bleiben und scheidend wollen wir ihm sagen, daß sein Andenken unter uns unauslöschlich fortleben wird. Wenn ich aus der vielumfassenden Wirksamkeit des von uns Scheidenden nur Einzelnes hervorhebe, wie den Pius-Verein, die Novesia, den St. Anna-Verein, so leuchtet daraus schon zur Genüge hervor, daß es sein Streben war, Allen Alles zu werden, und dieses Ziel hat er erreicht.

Jung und Alt, Vornehm und Gering hat er zu gewinnen gewußt, durch eine edle, alle Vorurtheile von Rang und Stand überwindende Hirtenliebe und gar deutlich tritt bei der nun bevorstehenden Trennung zu Tage, wie sehr diese Liebe Gegenliebe erweckt hat. Die Novesia verdankt dem hochwürdigen Herrn Pastor Sandkuhl sein Entstehen, und hier darf ich nicht unerwähnt lassen die vielen genußreichen Abende, die seit der Gründung dieses Vereins vielen aus uns zu Theil geworden sind. Dank der unermüdlichen Schaffensfreudigkeit des Herrn Präses, der stets das Schöne mit dem Guten, das Genußreiche mit dem Lehrreichen zu verbinden wußte. War seine Thätigkeit in der Novesia eine umsichtige und erfolgreiche, so war sie im St. Anna-Verein eine schwierige und verdienstvolle. Aber auch hier hat er seine Aufgabe gelöst mit Selbstvergessenheit und Opferwilligkeit, nicht aus Gründen einer Humanität, die da Lob und Lohn erwartet, sondern einzig aus heldenmüthigem Eifer für das Wohl Aller, auch der Geringsten, aus einer Liebe, die ihr Genüge darin findet, zu geben, ohne hienieden etwas dafür zu hoffen. Was er gewirkt als echter Priester, das ist ihm angeschrieben von höherer Hand. Aber auch bei uns ist ihm ein bleibendes, ein gesegnetes Andenken gesichert, ein Andenken, das alle Monumente von Erz und Stein überdauert, das seinen Namen unter uns weiterleben, sein Beispiel unter uns fortwirken läßt und uns immer wieder zum Bewußtsein bringen wird. Es gibt Männer, echte deutsche Männer, deren Herzen warm schlagen für Wahrheit, Freiheit und Recht, deren Treue fest gewurzelt ist wie die Eichen unserer Wälder. Einen solchen Mann müssen wir verlieren. Schmerzlich empfinden wir das heute. Besonders schmerzlich empfindet das auch unsere Constantia, deren Gönner und theilnehmender Freund der Herr Kaplan Sandkuhl so lange Jahre hindurch gewesen.

Ich glaube, im Sinne aller Mitglieder unserer Gesellschaft zu sprechen, wenn ich diesem Bedauern besonders Ausdruck gebe, obgleich mir nicht die Aufgabe geworden ist, im Namen einzelner Vereine Dank und Anerkennung auszusprechen, die der von uns Scheidende bei Allen durch sein umsichtiges, vielumfassendes Wirken und durch seine rastlose Thätigkeit in so reichem Maße verdient hat. Die Herzen aller katholischen Neußer schlagen für den Scheidenden in warmer ungeheuchelter Sympathie, und es ist mir der ehrenvolle Auftrag geworden, Sie hochgeehrter Herr Pastor zu bitten, als Beweis unserer Liebe und Verehrung ein Andenken an Ihre Neußer entgegenzunehmen.

Möge der Kelch Ihnen eine stete Erinnerung an uns sein. Möge er auch ein Zeichen der Vereinigung sein, die zwischen uns fortbestehen wird, da wir leben nach einem Glauben, streben nach einem Ziele und, wenn auch räumlich getrennt, doch vereint bleiben in der Liebe Desjenigen, der aus dem Kelche über alle die Fülle des Segens ergießt, auf daß Alle Eins seien in Ihm. Endlich möge aber auch der Kelch, Ihnen hochverehrter Herr Pastor, stets die Bitte vergegenwärtigen, die wir heute scheidend an Sie richten: Vergessen Sie Ihre Neußer nicht! Und wenn Ihre Hand den Kelch emporhebt, so steige von Ihren Lippen auch mitunter ein warmes Memento für die Söhne des hl. Quirinus empor. Ad multos annos! Ja noch viele Jahre sei es Ihnen vergönnt, das Banner des hl. Martinus zu führen, als treuer Kämpfer für Wahrheit, Freiheit und Recht, als eifriger Hirt, geliebt und verehrt. Gott segne, Gott führe, Gott erhalte Sie! Das ist der heiße Wunsch, der Sie begleiten wird. Zur Bekräftigung dieses Wunsches fordere ich Sie, e verehrte Anwesende auf, sich zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser geliebter, verehrter Herr Pastor Sandkuhl, er lebe lange, er lebe hoch!

Zum Schlusse überreichte Herr Meuter den von der Bürgerschaft gestifteten Meßkelch.

Schon vor vier Jahren, als der hochwürdige Herr für die Pfarrei Styrum in Aussicht genommen war, hatte man eine Sammlung, an der sich alle Schichten der Bürgerschaft betheiligten, veranstaltet, um demselben beim Weggang ein würdiges Andenken zu stiften. Mittels der aufgebrachten Summe bestellte man bei der Kunstwerkstätte von Willms in Düsseldorf einen Meßkelch, der nunmehr fertiggestellt ein wahres Meisterstück der Goldschmiedekunst darstellt. In rein romanischen Formen ausgeführt, ist der Kelch silber- stark vergoldet mit echter Gold-Filigran-Arbeit, feiner Emaille, Perlen und edlem Gestein versehen. Den Fuß zieren fünf Medaillons in Emaille, darstellend die verschiedenen biblischen Vorbilder des heil. Meßopfers, zwischen diesen zieht sich ein kleines Rankenwerk, das ebenso den Schaft entlang läuft. Den Knauf zieren wiederum 5 Emaille-Schilder mit den Bildnissen der hl. Jungfrau, St. Joseph, St. Quirinus (Stadtpatron von Neuß), St. Martinus (Stadtpatron von Euskirchen), St. Henricus (Namenspatron des hochw. Herrn). Der Knauf, auf den kurz die Cuppa folgt, nimmt sich in der durchbrochenen Arbeit sehr gut aus. Rings um die Cuppa sind in ganz vortrefflicher Arbeit die Bilder der heil. Apostel einciseliert. Das ganze Kunstwerk präsentirt sich durchaus würdig, es hat den Vorzug, reich, ohne überladen zu sein, und gereicht dem Meister, der es schuf, zur Ehre, wie es dem Beschenkten gewiß zur Freude gereicht.

Nach allgemeinem Liede sprach Herr Reg.-Baumeister Busch, Namens des Pius-Vereins, den auf richtigen Dank für die dem Verein 20 Jahre gewidmete Thätigkeit. Es gelangte alsdann die folgende Adresse, die später in künstlerischer Ausstattung dem seitherigen Präses übermittelt werden soll, zur Verlesung:

Hochverehrter Herr Präses!

Zwanzig Jahre sind dahingegangen, seitdem Sie neugeweihter Priester von dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von Köln, nunmehrigen Cardinal Paulus Melchers, Eminenz der hiesigen St. Quirinus-Pfarrgemeinde, zum Pfarrkaplan gegeben wurden.

Im Beginn der schweren Zeit, des sogenannten Culturkampfes entfalteten Sie Ihre Thätigkeit in der Seelsorge, sowie im katholischen Vereinsleben. und haben in jeder Beziehung einsichtsvoll, opferfreudig, großartig gewirkt.

Als Priester waren Sie unermüdlich thätig am Altare, im Beichtstuhle, auf der Kanzel, am Krankenund am Sterbebette. Als Präses leiteten Sie mit großer Umsicht und mit wahrer Aufopferung den Verein junger Kaufleute, den St. Anna-Verein, die Junggesellen-Sodalität, und eiferten sie an, ihren hohen und heiligen Aufgaben gerecht zu werden.

Als Bürger gewannen Sie sich die größte Hochachtung und Liebe aller Mitbürger durch Ihre Unparteiisches Wirken und Leben.

Ganz besonders aber erwarben Sie sich die größten Verdienste um den Pius-Verein. Als Präses desselben ermüdeten Sie nicht in der Belehrung und Unterweisung der Mitglieder in allen kirchlichen und socialen Fragen. Nicht nur in den Tagen der Begeisterung, sondern ebenso in der Zeit der Erschlaffung waren Sie mit rastlosem Eifer bemüht, das Vereinsleben und die Vereinsthätigkeit mit allen Mitteln und größten Opfern an Zeit, Mühe und Gesundheit zu heben und zu stärken. Selbst das Opfer der zeitweiligen Fretheits beraubung und Unterbrechung Ihrer priesterlichen Amtsthätigkeit, welches Sie zur Zeit des Kampfes um die heiligsten Güter mit freudigem Bekennermuthe für den Verein gebracht haben, vermochte Sie nicht, die Stellung als Präses aufzugeben. Ja, es ist kaum zweifelhaft, daß der Verein Ihrem erfolgreichen und thatkräftigen Wirken sein Fortbestehen verdankt.

So wirkten Sie nahezu 20 Jahre lang segensreich für den Verein. An erster Stelle fühlt sich deshalb der Pius-Verein verpflichtet, Ihnen geliebter Herr Präses, den Tribut der Dankbarkeit zu zollen, und den Ausdruck der innigsten Verehrung und Liebe darzubringen.

Nehmen Sie denn unsern tiefgefühlten Dank hin für Alles, was Sie an uns gethan. Nicht vermögen wir dieses in Erz und Marmor zu verewigen. Aber Ihr Name bleibt in den Herzen der Piusbrüder unauslöschlich eingeschrieben, und Ihr Andenken wird unvergessen fortleben. Ihrem fernerem Wohlergehen gelten unsere Wünsche und Gebete. Gedenken Sie auch unser in Ihrem Gebete und beim heiligen Opfer.

Gottes Segen, sowie die Fürbitte der heiligen Gottesmutter und der heiligen Quirinus und Martinus begleite Sie immerdar in Ihrem neuen Wirkungskreise zu Gottes Ehre und zum Heile der Seelen!

(Schluß folgt.)

Gerichtliches.

w Düsseldorf, 5. Aug. (Strafkammer.) Der 17 Jahre alte Dachdeckerlehrling Wilh. V. aus Geilenkirchen ist bereits zweimal wegen Diebstahls vorbestraft. Als er seine letzte Strafe verbüßt hatte, stahl er in der Kaiserstraße einem Arbeiter einen Rock, wurde gleich abgefaßt und heute zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Agent Joseph Sch. zu Gladbach war der Unterschlagung einer Geldsendung angeklagt, die für einen L. Sch. bestimmt war. Er wurde freigesprochen. — Am 19. März sollte der von Viersen kommende Güterzug Nr. 650 auf dem Bahnhofe Gladbach in das Geleise 3 fahren. Der Weichensteller Jakob T. stellte jedoch die Weiche auf Geleise 2, der Zug lief in dieses Geleise, stieß auf einige Wagen und beschädigte dieselben. T. war deshalb der fahrlässigen Transportgefährdung angeklagt und die gleiche Anklage war gegen die Stationsassistenten Karl K. und Ludwig W. erhoben, weil sie sich nicht von dem richtigen Stande der Weiche überzeugt hatten. Die Strafkammer verurtheilte den Jakob T. zu einer Woche, dem Assistenten Karl K. zu 3 Tagen Gefängniß, Ludwig W. wurde freigesprochen.

Vermischtes.

* Einer der nie seine Wette verliert. Ein reicher, junger Offizier, Namens Verdier, der wegen seiner mannigfachen lustigen Streiche eine gewisse Berühmtheit unter seinen französischen Kameraden erreicht hatte, verstand es vorzüglich, wie ein Hecht im Karpfenteiche, Leben in das stagnirende Garnisonstreiben zu bringen. Seine Tollheiten und ganz besonders seine excentrischen Wetten wurden endlich dem Obersten des Regiments zu viel; er nahm eine gute Gelegenheit wahr und ließ den militärischen Till Eulenspiegel versetzen. Der Ruf seiner Thaten war aber schon in den neuen Garnisonsort gedrungen, in den Verdier ziehen mußte. Die Offiziere des Regiments, dem er zugetheilt war, an ihrer Spitze der lustige General Bernot, ein trefflicher alter Haudegen, empfingen ihn mit einem Festessen im Militärkasino. Am Ende des Soupers, als der goldene Champagner in den Gläsern perlte, sagte General Bernot: „Sagen Sie doch, lieber Verdier, ist es wirklich wahr, daß Sie jede Wette gewinnen — noch nie eine verloren haben?" — „Jawohl, Herr General!" — „Ja, wie machen Sie denn das aber?" — „O, sehr einfach. Ich wette nur dann, wenn ich meiner Sache vollständig gewiß bin; außerdem aber bin ich Physiognomiker!" — „Sapperment: Sie sind Physiognomiker? Sehr gut! Was lesen Sie z. B. jetzt auf meinem Gesicht?" — Der junge Offizier erwiderte schlagfertig: „Ich lese darauf, daß Ihre alte Wunde an der Hüfte wieder aufgebrochen ist und Ihnen tüchtige Schmerzen verursacht!" — „Unsinn! Kolossaler Unsinn!" polterte der General — „ich habe gar keine alte Wunde!" — „Aber Herr General!" — „Kein aber, junger Herr, wenn ich es Ihnen versichere! Ich habe keine Wunde an meinem Körper!" — „Der Herr General will vielleicht nicht davon sprechen — vielleicht eine Duellgeschichte!" — „Ah bah! Zum Teufel! Sie glauben mir wohl nicht? Was wetten wir?" — „So hoch, wie der Herr General es wünschen!" — „Also 500 Franken?" — „Ganz einverstanden, Herr General! Und die anwesenden Herren sind Zeugen!" — Ohne ein Wort weiter zu verlieren, begann sich General Bernot zu entkleiden; sämmtliche Kameraden traten an ihn heran und untersuchten ihn. Nach einer Weile erklärten alle Offiziere einstimmig, der Herr General habe an der Hüfte weder eine Hieb- noch eine Schußwunde. — „Lieber Verdier, Sie haben Ihre Wette verloren, Sie sind besiegt!" rief Bernot triumphirend. „Diesmal in der That, Herr General. Jeder Mensch kann sich einmal irren. Hier sind, bitte, Ihre 500 Franken!" — General Bernot schob das leicht verdiente Geld lachend in die Tasche und ging in gehobenster Stimmung heim. Zu Hause angelangt, schrieb er sofort einen Brief an seinen alten Freund, den Obersten des Regimentes, bei dem Verdier früher gestanden. „Lieber Freund, die Geschichte mit Verdiers großem Glück im Wetten ist stark übertrieben — ein großer Humbug, sag ich Dir! Soeben hat er mit mir um 500 Franken gewettet, ich hätte eine alte Wunde an meiner Seite! Er verlor natürlich — und wird ein wenig beschämt sein!" — Die Antwort des Obersten erfolgte umgehend und lautete: „Lieber Junge. Deine Naivität ist wirklich rührend! Dein Gewinnst von 500 Franken kostet mich 2000! Am Tage vor seiner Abreise wettete Verdier mit mir, Du würdest Dich am ersten Abend im Kasino bis auf das Hemd ausziehen, in Gegenwart aller Offiziere — und mir das selbst mittheilen!" — Das lange Gesicht, das der General machte! Das Wort: „Verdier verliert nie seine Wette!" ist seitdem in französischen Militärkreisen ein geflügeltes Wort geworden und geblieben.

* Kurze Kritik. Direktor einer Aktienbrauerei. „Na, Herr Malzler, Sie sind doch Bayer, was halten Sie von unserem selbstgebrauten Münchener? — Malzler: „Naß is's, kalt is's, braun is's aa — aber kein Bier is's net!"

* (Zuviel verlangt.) — Die „bessere" Ehehälfte (keifend): „. . . Aber Edgar, so laß mich doch ausreden!" — Er (gelassen): „Was fällt Dir ein, meine Liebe — so viel Zeit habe ich nicht: ich muß übermorgen verreisen!"

Fruchtpreise zu Neuß vom 7. August.

Winter-Weizen, kleiner			16 80
Weizen, Is engl. Sorten			16 40
„ IIa „		„	15 80
Landroggen		„	15 40
à 100 Kilo		„	14 40
Gerste	Winter-		— —
à 100 Kilo	Sommer-		— —
Buchweizen	à 100 Kilo		— —
Hafer	„ „	„	19 —
Raps 1. Qual.	„	„ bis	24 —
„ 2. „	„	„ „	— —
Aveel (Rübsen)	„	„ „	23 —
Kartoffeln	„	„ „	4 —
Heu	à 500 Kilo		70 —
Roggenstroh	„	„ „	28 —
Weizenstroh	„	„ „	24 —

Preise unverändert.

Neuer Weizen, kleiner ℳ. 16,50, englischer ℳ. 16,—.
Neuer Roggen, I. Qual. ℳ. 15, II. Qual. ℳ. 14,—.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß) 50 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) 51 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 126 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo . . . . . — —
Kleien à 50 Kilo . . . . . 6 —
Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Aus der Umgegend von Kempen, 5. Aug. Es notirten gestern: Weizen, alter ℳ. 16,50, neuer ℳ. 15,50, Weizen-Vorschußmehl ℳ. 23,00—23,50, Roggen, neuer ℳ. 13,50 ℳ. 13,50, alter —,—, Hafer 20,—, Buchweizen 18, Futtergerste 14, , Braugerste 22,—, Baumwollsaatmehl 7,20—7,50, amerikan. Leinmehl 7,80, Leinmehl ab Mühle 7,90, franco Hof 8,20, Kleien im Kleinhandel 6,—, im Großhandel 5,80, Mais 13,—, Maismehl 14,—, Heu 5,—, Richtstroh 3,—. Kartoffeln ℳ. 3,—, Käse 40, 45, 50 und 55. Fettvieh ℳ. 57—60, Kalbfleisch (Lebdgew.) 35—36, Schweine (fette) 54—56. Auf dem Wochenmarkt kostete Butter ℳ. 1,20 —1,25, Eier 6½—7 Pfg., Rindfleisch 50—55 Pfg., Speck 64 Pfg., geräuchert 70 Pfg., Schinken 80 Pfg.

Köln, 5. Aug. (Amtliche Notirungen der vereidigten Handelsmakler.)

Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger ℳ. 16,50—17,00 B., fremder 17,50—18,00 B., Nov. (Rireiweizen ausgeschlossen) ℳ. —,— B., —,— G.

Roggen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger ℳ. 15,00—16,00 B., fremder 16,75—18,00 B., Nov. —,— B., —,— G.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger ℳ. 19,25—20,25 B., fremder 17,50—18,00 B.

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partieen von 5000 Kil. ℳ. 51,80 B., Oct. 50,50 B., 50,— G. Still.

Köln, 5. Aug. (Fruchtmarkt.) Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarktordnung. Weizen ℳ. 16,20 — 00,00, Roggen 14,50—00,00, Gerste —,—, Hafer 00,00 — 00,00 Zufuhr 7 Sack Weizen, 42 Sack Roggen, — Sack Gerste, — Sack Hafer.

Heu ℳ. 13,00—15,00, Roggenstroh 6,35, Weizenstroh 5,50 die 100 Kil.

Köln, 5. Aug. (Colonialwaaren-Preise.) Kaffee, Java- braun Pfg. 000—000, hellbraun 142—145, hochgelb 134—138, geib 133—136, blank 130—132, gut ord. 116 —118, ordinär 115—116, gefärbt 110—113, Plantage 132 —146, Santos 104—115 das ½ Kil. Zucker: Raffinade ℳ. 33,50, Stampfmelis 32,25—33,50, Candis, weiß 39,00—41,00, braun 38,00—40,00, do. defect 37,—, Farin, weiß 31,—, hellbraun 28,50—00,00 die 50 Kil. Früchte und Gewürze: Korinthen, 1a. ℳ. 21,00—24,00; Rosinen, Eleme, 16,00—26,00, Sultanin 19,00—27,00; Mandeln, nackte große süße 72—00, Prinzeß- 86; Pfeffer, schwarzer 55,00—62,00, weißer Penang 63,—, Singapore 73,—; Piment 62,— die 50 Kil. Muskatnüsse ℳ. 2,80—3,05.

Rheinberg, 4. Aug. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte ℳ. 17,—, 2. 16,—. Roggen 1. Sorte 16,15, 2. 15,60. neuer 15,20. Gerste 1. Sorte —, 2.—. Buchweizen 1. Sorte —,—, 2. —,—. Hafer 1. Sorte 19,—, 2. —,—. Alles die 100 Kil.

Mayen, 4. Aug. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 50 Kil.: Weizen ℳ. 8,67, Roggen 7,67, Gerste 8,—, Hafer 9,50, Kohlsamen —,—, Kartoffeln 4,25. Geringe Zufuhr. Stimmung fest.

Mannheim, 5. Aug. Fruchtbörse Weizen Nov. ℳ. 16,75, März 17,25, Mai 17,50. Roggen Nov. 14,95, März 15,20, Mai 15,30. Hafer Nov. 15,40, März 15,50, Mai 15,80. Mais Nov. 11,80, März 12,10, Mai 12,20.

Berlin, 5. Aug. (Schluß der Fruchtbörse.)

	4.	5.
Weizen ℳ.		
August „	160,50	159,—
Sept.-Oct. „	162,—	160,75
Oct.-Nov. „	163,25	162,—
Nov.-Dec. „	164 25	163,—
Roggen ℳ.		
August „	147,50	145,50
Sept.-Oct. „	148,50	146,75
Oct.-Nov. „	149,—	147,—
Nov.-Dec. „	149,25	147,50
Hafer ℳ.		
August „	169,50	169,25
Sept.-Oct. „	156,—	154,75
Oct.-Nov. „	154,50	153,50
Nov.-Dec. „	153 25	153,—
Rüböl		
vorr. m. Faß „	47,30	47,30
„ ohne „ „	46,50	46,50
August „	47,20	47,10
Sept.-Oct. „	47,20	47,10

Spiritus		4.	5.
70er vorr.	ℳ.	35,30	35,30
„ August	„	34,—	33,80
„ Aug.-Sept.	„	34,—	33,80
„ Sept.-Oct.	„	34,40	33,90
„ Oct.-Nov.	„	34,60	34,10
„ Nov.-Dec.	„	34,70	34,20
50er vorr.	„	—,—	—,—
Petroleum vorr.	ℳ.	19,20	19,20
Weizenmehl vorr. 0	ℳ.	17,70	17,70
„ 00	„	20,—	20,—
Roggenmehl vorr. 0/1	ℳ.	18,20	18,20
August	„	18,90	13,80
Sept.-Oct	„	19,—	19,—

Die fehlende Anregung des Auslandes und schwache Geschäfts-Bethe ligung drückten bei bescheidenem Angebot. Weizen, Roggen und Hafer sind merklich billiger, aber trotzdem umsatzlos. Rüböl und Spiritus matt und nachgebend.

Posen, 5. Aug. Spiritus vorr. 50er ℳ. 53,60, 70er do. 33,50. Matt.

Stettin, 5. Aug. Fruchtbörse. Weizen Aug. ℳ. 157,—, Sept.-Oct. 159 50. Roggen Aug. 141,50, Sept.-Oct. 143,50 Rüböl Aug. 47,—, Sept.-Oct. 47,20. Spiritus 70er vorr 34,90, Aug.-Sep. 33,50, Sept.-Oct. 33,50. Hafer vorr 164—171. Petroleum vorr. 8,75 ℳ.

Breslau, 5. Aug Fruchtbörse. Spiritus 50er Aug. ℳ. 54,50, 70er Aug. 34,50, Aug.-Sept. —,—, Sept.-Oct. —,— Roggen Aug. 141,—, Aug. Sept. —,—, Sept.-Oct. 147,50. Rüböl Aug. 48,—, Sept.-Oct. 48,50.

Magdeburg, 5. Aug. Zucker. Kornzucker ausschl. 92% ℳ. —,—, ausschl. 88% —,—; Nacherzeugnisse ausschl. 75% ℳ. 13,80. Ruhig. Brodraffinade I —, Brodraffinade II. —,—, Gemahlene Raffinade mit Faß 30,75. Gemahlene Melis I mit Faß ℳ. 30,50. Ruhig. Rohzucker I. Erzeugnisse zur Durchfuhr i. a. B. Hamburg Aug. 16,27, Sept. 16,12, Oct. 14,40 Nov.-Dec. 14,10. Still.

Bremen, 5 Aug. Schmalz Wilcox 44,—, Armour 44,—. Amerikan. Speck, Aug.-Sept.-Abladung 0,66, short clear middl. —, long clear middles —. Petroleum flau; vorr 4,60 B.

Hamburg, 5 Aug Schmalz Steam ℳ 41.— Fairbanks 39,—, Armour 45,—. Zucker Aug ℳ 16 32, Sept. 16,12 Oct 14 42, Dec. 14,20. Behauptet.

Hamburg, 5. Aug Weizen ruhig, holstein. 160—162 Roggen ruhig, mecklenb. 143—150, russischer ruhig, 105 n Rüböl —,— Spiritus still. Aug.-Sept. ℳ 23⅜ Sept.-Oct. 23¾, Oct.-Nov. 24, Nov.-Dec. 24 B. Petroleum ruhig, vorr. 4,70 B., Sept.-Dec. 4 80 B.

Wien, 5. Aug. Fruchtbörse. Weizen Herbst 7,90 G., 7,92 B., Frühjahr 8,23 G., 8,25 B. Roggen Herbst 6,95 G., 6,97 B., Frühjahr 7,14 G., 7,16 B. Mais Juli-Aug. 5,30 G., 5,32 B. Hafer Herbst 7,06 G., 7,08 B. Raps Aug.-Sept. 16,20—16,30.

Pesth, 5. Aug. Fruchtbörse. Weizen Herbst 7,64 G., 7,66 B., Frühjahr 8,01 G., 8,03 B. Hafer Herbst 6,58 G., 6,60 B. Mais Aug.-Sept. 4,87 G., 4,89 B., Mai-Juni 0,00 G., 0,00 B. Kohlraps Aug.-Sept. 16,05—16,15. Weizen, vorr., billiger.

Amsterdam, 5. Aug. Weizen November Fl. 169, März 176. Roggen Oct. 117, März 117.

Antwerpen, 4. Aug. Amerikan. Speck ruhig; short middles, vorr. Frs. 112—000, extra long middles 000—00, getrocknete gesalz. Schultern —, Borax 103—107 Rücken 111—116, je nach Marke u. Gewicht, short clear backs 000—000, short fat backs 000—000, je nach Qual. Pic Nic gesalz. 000, Borax 111—113, Pic. Nic, geräuchert, Marke Armour, Chicago, 127—129, Bellies 123 124 je nach Qualität. Borax-Schinken — die 100 Kil.

Antwerpen, 4. Aug. Getreidemarkt. Weizen weniger fest; rother amerikan. Winter- mit Certif. Frs. 15,635, Sept.-Dec. 16,—, Plata- 14,75—15,75, Donau- 13,50—15,50. Roggen ruhig; Odessa- Sept.-Dampfer 12,50. Gerste still; Donau- 11,50—13,50, Asow- und Schwarzes Meer- 10,75—11, Licata- 18—17,75, Ghazza- 15,75. Hafer unverändert; kurländ. 16,50—17, bunter amerikan. 15,50. Mais behauptet; gem amerikan. 12,—, Sept.-Dec. 12.25—12,315, Donau- 11,75—11,50, Odessa- 12—11,75, Cinquantino- 12,25—12,50 die 100 Kil.

Antwerpen, 5. Aug. Petroleum ruhig. Weiß vorr. Frs. 11⅞ bz., 11⅞ B., Aug. —— bz., 11⅞ B., Sept —,— bz., 11⅞ B., Sept.-Dec. —,— bz., 12— B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox 107—. Amerikan. rother Winterweizen Nr. 2 15½. Wollumsatz 85 Ballen. Wechsel: Kölkurz Frs. 123,72.

Paris, 5. Aug. Mehl Aug. Frs. 44,90, Sept.-Dec. 46,30. Nov.-Febr. 46,80. Weizen Aug. 21,—, Sept.-Dec. 21,60, Nov.-Febr. 21,90. Roggen Aug. 13,40, Sept.-Dec. 14,10 Nov.-Febr. 14,40. Rüböl Aug. 56,50, Sept.-Dec. 58,—, Jan.-April 59,—. Spiritus Aug. 45,—, Sept.-Dec. 42,—, Jan.-April 42,50. Zucker, weißer Nr. 3 Aug. 44,37½, Sept. 44,62½ Jan.-April 41,62½ Rohzucker vorr. 88° 41,75 Frs.

Newyork, 4. Aug. Baumwolle middl. 7⅞, Sept. 7,60, Nov. 7,81, Dec. 7,92, März 8,19, in New-Orleans 7⅞, Petroleum, rohes 4,90. Rother Winterweizen 69—, Aug. 67½ Sept. 69¼, Oct. 71⅝, Dec. 76⅛. Mehl 2,15. Mais Aug. 47⅝. Zucker, fair ref. Musc. 3⅝ Kaffee, Rio fair 16⅛, do. Nr. 7 Sept. 15,30, Nov. 15,15 Schmalz Sept. 8,10, vorr. 8,10, Rohe & Broth 8 45, Speck in Chicago Aug. —,—. Getreidefracht 3⅜.

Lein-, Baumwoll- und Oliven-Oel.

Amsterdam, 5. Aug. Leinöl Sept. Fl. 21⅝, Herbst 21¼ Fl.

Köln, 5. Aug. Provencer-Oel ℳ. 82,— die 50 Kil.

London, 4. Aug. Olivenöl, span. Sh. 35.0, Messina 35.6, Mogadore 32.0. Ruhig.

Liverpool, 5. Aug Leinöl ruhig, m. F. rohes 22 Sh., raff. 23½ Sh.

Kaffee.

Hamburg, 5. Aug. Kaffee. Sept. ℳ. 0,78¼, Dec. 0,75½, März 0,73⅝, Mai 73. Behauptet.

Amsterdam, 5. Aug Kaffee. Java vorr. Fl. 51½ Aug. 51, Sept. 51⅛, Dec. 52, März 52¼, Mai 52¼

Antwerpen, 5. Aug Kaffee. Aug. Frs. 101, Sept. 100¼, Dec. 95¼, März 93¼. Ruhig.

Havre, 5. Aug. Kaffee. Sept. Frk. 97⅜, Dec. 93⅜, März 92¼, Mai 91½, Dec. (1894) 87¾. Ruhig.

Hopfen.

Antwerpen, 4. Aug. Hopfen fester; 1892er Alosser vorr. und auf Lieferung Frs. 102,50—105, 1893er Alosser auf Oct.-Nov. 120—125 die 50 Kil.

Seide.

Crefeld, 4. Aug. Eingeliefert 30 Nrn. 2041 Kil. Vom 1. bis 4. Aug. 47 Nrn. 3303 Kil., insgesammt 77 Nrn. 5344 Kil.

Lyon, 3. Aug. Eingeliefert: 42 B. Organzinen, 22 B. Tramen, 51 B. Gregen und hat 44 B. gewogen im Gesammtgewicht von 11042 Kil. Lage unverändert.

Wolle.

Bremen, 5. Aug. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar ℳ. 0,42¼, auf Zeit Grundlage middl. nichts unter low middl., Aug. 0,41½. Sept. 0,41⅝. Oct. 0,42, Nov. 0,42¼, Dec. 0,42½, Jan. 0,42½. Schwach.

Antwerpen, 4. Aug. Wolle matt; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Aug. Frs. 4,50, Sept. 4,50, Oct. 4,525, Nov. 4,55, Dec. 4,575, Jan. 4,60, Febr. 4,625, März 4,65, April 4,675, Mai 4,625 Juni 4,70, Juli 4,70. Umsatz 120,000 Kil. (Contract BAT) auf Aug. Frs. 4,50, Sept 4,50, Oct. 4,525, Nov. 4,55. Umsatz — Kil.

Eisen.

London, 4. Aug. Roheisen. Zweite Börse: geschäftslos.

Glasgow, 4. Aug. Roheisen am Schluß williger; Schottisches Cassa Sh. 42.3—42.2½, Cleveland Cassa Sh. 35.4½, Cumberland Hämatit 10 Tage Sh. 45.3½.

Glasgow, 4. Aug. Roheisen. Warrants Sh. 42.4½, Middlesborough Sh. 35.7½, Hämatit 45.9.

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 5. Aug

Amsterdam 3. — Berlin 4, Berlin Lomb. 4½, 5. — Brüssel 2½. — Italien. Plätze 5. — Kopenhagen 3½. — Lissabon 4. — London 3. — Madrid 5. — Paris 2½. Petersburg 4½. — Schweiz. Pl. 5. — Wien 4.

Viehmärkte.

Mörs, 5. Aug. Schweinemarkt. Zum gestrigen Schweinemarkt waren zugeführt etwa 1200 Stück junge Schweine im Alter von 4—6 Wochen. Es wurde durchschnittlich 2,50 ℳ. für die Altenswoche bezahlt, auch ging man hierüber hinaus. Faselschweine waren auch aufgetrieben. Handel sehr lebhaft in Folge starker Nachfrage. Absatz gut. Nächster Markt am 7. September.

Zwolle, 4. Aug. Wochen-Viehmarkt. Zugeführt am Markt: 517 Stück Rindvieh, 127 Kälber, 227 Schafe, — junge Schafe und — Schweine (in den Ställen etwa 250 Stück Rindvieh und Kälber und 44 fette Schweine). Preise: 1. kalbende Kühe ℳ. 216—350, 2. über acht Wochen kalbende Kühe 184—282, 3. frischmilchende Kühe 200—282, 4. Rindvieh mit 2—4 Zähnen 185—275, 5. Rindvieh mit Kalbzähnen 125—217, 6. Kälber 75—217, 7. einundeinhalbjährige Springstiere 117—200, 8. fette Kälber 55—65, 9. fette Kühe und Ochsen 52—62, 10. fette Schweine 45—52 die 50 Kil. Nr. 8, 9 u. 10 Schlachtgewicht. Das Geschäft war heute flotter, aber die Preise niedriger.

Brüssel, 4. Aug. Kälbermarkt. Auftrieb 840 Stück. Preise das Kil. lebend Frs. 0,65—1,00.

Perlenbsteine, Flur- u. Trottoirplatten, Dach-Cementplatten,
D. R.-Patent Nr. 49238 liefert
Perlenbsteinfabrik Anstel bei Butzheim.

†

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern Nachmittag gegen 6 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Frau Agnes Vossen,

geb. **Fassbender,**

zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie starb, rechtzeitig mit den hl. Sterbesakramenten versehen, nach kurzem Krankenlager in Folge Altersschwäche, im Alter von nahezu 92 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Büderich, Kreis Neuss, 6. August 1893.

Das feierliche Begräbnissamt wird Mittwoch den 9. Aug., Morgens ½10 Uhr, gehalten werden und darauf die Beerdigung stattfinden.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Mittag gegen 2 Uhr unsere innigst geliebte Tochter, Schwester, Schwiegerin und Tante

Fräulein

Gertrud Feldhausen

im Alter von 44 Jahren, nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, wiederholt gestärkt durch die Heilsmittel unserer heil. Kirche zu sich zu nehmen.

Entfernten Verwandten u. Bekannten widmen diese Traueranzeige mit der Bitte um ein stilles Gebet

die trauernden Hinterbliebenen.

Büderich, Lötterfeld, Kanzlei Kaarst, Osterath, Schiefbahn den 6. August 1893.

Das Jahrgedächtniß
für die verstorbene Frau
Wwe. Joh. Liesemanns
findet Dienstag den 8. cr., um 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet
die Familie.

Heute Nachmittag 6 Uhr starb an Gehirn-Entzündung unser innigst geliebtes Söhnchen

Walther

im Alter von 2¾ Jahren.

Neuss, den 4. August 1893.

Die tiefbetrübten Eltern:
Müller, Ober-Postassistent, und Frau Maria, geb. Figge.

Keine Nachahmung kaufen!
Nichts hat sich bisher so einführen können wie
Tietze's Muchëin,
es bleibt das Vorzüglichste gegen alle Insekten, wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, dass gar keine Spur mehr davon übrig bleibt. 6477
Man verlange nur rothe Beutel (Germania) Muchëin, Specialität, zu 10, 25 u. 50 Pfg. zu haben in Neuss bei Herren **Peter Coenen, W. Hüsgen, Jos. Reitz.**

Bekanntmachung
betr. Verlegung der Kirmes.

Die hiesigen Kirmesfestlichkeiten und der Bartholomäus-Jahrmarkt finden nicht am 27., 28. und 29. August, sondern eine Woche früher, also am 20., 21. und 22. August cr. statt.

Neuß, den 25. Juli 1893.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

Volksbade-Anstalt Neuß.

Am 10. August gelangt die 3. und 4. Rate mit Mark 100 pro Actie zur Einzahlung.

Der Vorstand.

Coulanz.

Die **„Vaterländische"** Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Dresden versichert unter coulanten Bedingungen und **festen** Prämien ohne irgendwelche Nachschußverbindlichkeit (bei Pferden auch dauernden Minderwerth durch Huf- und Beinleiden) und betheiligt die Versicherten am ganzen Jahresgewinn.

Die Schaden-Regulirung betrug pro 1892: 83 pCt., was bisher keine andere Gesellschaft vergütet hat.

Wer seinen Pferde- und Vieh-Bestand bei einer **coulanten** Gesellschaft versichern will, der wende sich an die **Vaterländische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Dresden,** vertreten durch die General-Agentur für Rheinland, Westfalen und Birkenfeld:

Julius Bruno Berg, Düsseldorf, Büreau: Gartenstr. 55.

Die Billard-Fabrik
mit Dampfbetrieb von
Hermann Todebusch,
Castrop in Westf.,
empfiehlt als Specialität:
Russische und Amerikanische Billards
in solider Ausführung. Preisliste zu Diensten.
Allseitig anerkannt. Sehr beliebtes Spiel.
Geeignete Vertreter gesucht.

Ueberall käuflich
Ney's Garantie-Seife
Ney's Anker-Seife
Ney's Normal-Seife.
Beste Toiletteseifen,
hergestellt nach Patent 55065.

Nächste Ziehung
20. August 1893.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzem deutschen Reiche gesetzlich zu spielen erlaubte

Stadt Barletta Loose.

Haupttreffer steigend bis zu 2 Millionen, 1 Million, 500,000, 400,000, 200,000, 100,000 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 10,000, 5000, 2000, 1000 Frcs. u. s. w.

Jedes Loos gewinnt.

Die Monats-Einlage beträgt auf ein ganzes Loos 4 Mark mit sofortigem Gewinn-Anrecht.

Näheres besagen die Prospekte, welche ich gratis und franko verschicke.

Staatsloose-Handlung
P. Andreas,
Düsseldorf a. Rhein.

Aechte Tokayer- u. Meneschers Sanitätsweine
besitzen die hervorragendsten medicinischen Bestandtheile, welche sich bei schlecht genährten Kindern und allgemeiner Körperschwäche als höchst stärkend erweisen. In 3 Flaschengrössen erhältlich bei
Heinr. Jansen in Uedesheim,
Wilh. Mostert in Grimlinghausen.

Wohnung
von 2 oder 3 Räumen zu mieth. gesucht. Von w., s. d. E.

Per sofort oder 1. Octbr. 6 schöne Räume zu vermiethen. Oberstr. 105.

Für einen jungen Mann **Kost und Logis** in besserem Hause gesucht. Gefl. Offerten u. B 18 an **J. van Haag.**

Ein **Bäckergeselle** sofort gesucht. Wo, s. d. Exped.

Ein ordentlicher **Bäckerlehrling** gesucht. Von wem, s. d. Exp.

Tüchtige **Schreinergesellen** auf bessere dauernde Arbeit für gleich od. in 14 Tagen gesucht.
Wo, sagt d. Exp.

Tüchtige Maurer und Handlanger gegen hohen Lohn gesucht für nach Neuß Zollthor, Grimlinghausen und sonstige Bauplätze.
Gebr. Kluth, Bauunternehmer, Neukirchen.

Eine in allen Näh- sowie Weiß- und Buntstickerei-Flickarbeiten erfahrene Frau sucht Arbeit in ihrer Wohnung.
Friedhof 2, eine Treppe.

Diesjährigen **Scharlachkleesamen** zu haben bei
Paul Fischer, Lanzerath.

Für nur 1 Mk.
versende
„1 prachtvolle Uhrkette",
welche sich in Bezug auf Gediegenheit der Arbeit und Güte, sowie Schönheit des Metalls von einer echt goldenen nur schwer unterscheiden läßt. Außerdem erhält Jeder, der diese prachtvolle Kette kauft, **ganz umsonst:** 1 Paar sehr schöne Manschettenknöpfe, 1 Fingerring in Goldimitation mit imitirtem Edelstein, 1 sehr schöne Damenbroche mit Bild Kaiser Wilhelm II., 1 versilberten Fingerhut, 1 reizende Busen- oder Shlipsnadel in Goldimitation mit dem Bilde Kaiser Friedrichs, 1 Paar sehr hübsche Ohr-Ringe, 1 schönes Medaillon. — Alle diese 8 überraschend schönen Gegenstände zusammen, welche sich auch vorzüglich zu Geschenken eignen, versende für den unglaublich billigen Preis von nur **1 Mark** in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bei Abnahme von 5 Exemplaren ein 6. Exemplar ganz umsonst
H. Wolf,
Berlin, Mühlenstraße 8.

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rh.
empfiehlt in anerkannt **best. Qualität**
Cognac * zu Mk. 2.— pr. Fl.
** „ „ 2.50 „ „
*** „ „ 3.— „ „
**** „ „ 3.50 „ „
Die Analyse des vereideten Chemikers lautet:
Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs, und ist derselbe vom chemischen Standpunkt aus als rein zu betrachten.
In Neuß zu Originalpreisen käuflich bei Herrn **C. Th. Herkenrath,** Hofconditor.